



KÖNIGTUM UND LEHNSWESEN

IM

FRANZÖSISCHEN NATIONALEPOS.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

BEI DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

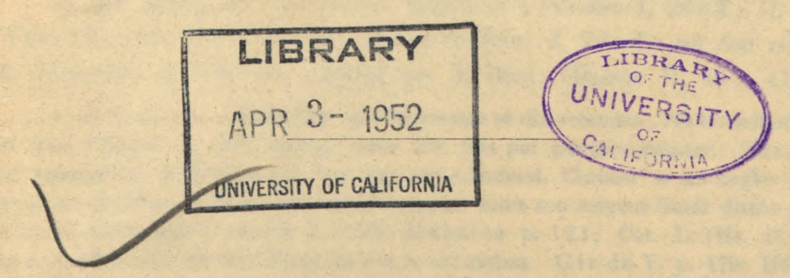
GROSSHERZOGLICH HESSISCHEN LUDWIGS-UNIVERSITÄT ZU GIESSEN

EINGEREICHT

VON

FERDINAND WERNER

AUS WEIDENHAUSEN.



ERLANGEN.
K. B. HOF- UND UNIV.-BUCHDRUCKEREI VON JUNGE & SOHN.
1907.



Genehmigt durch das Prüfungskollegium am 3. Juli 1906.

Referent: Dr. Behrens.

(Die vollständige Arbeit erscheint in Vollmöllers *Roman. Forschungen* Bd. XXV.)

Einleitung.

Zu vorliegender Arbeit sind in erster Linie diejenigen Epen herangezogen, welche man als im eigentlichen Sinne „national" bezeichnen kann.

Zur vergleichenden Betrachtung wurde eine Reihe epischer Werke anderen Inhalts, die Dichtungen Christians von Troyes, eine Anzahl provenzalischer Epen und mehrere Abenteuerromane benutzt.

Ein irgendwie wesentlicher Unterschied in der Auffassung der lehnsrechtlichen Verhältnisse ergab sich dabei nicht.

Da die Eulersche Dissertation über das Königtum (vgl. I. Abschnitt) manche Lücken aufweist, wird von diesem Gegenstand, weil der König oberster Lehnsherr ist, nochmals ausführlich gesprochen.

Die Frage, inwieweit der Befund der rechtlichen und sozialen Zustände einen Schluss auf Entstehung, Alter, Verfasser, kurz, das Wesen des altfranzösischen Epos zulässt, soll unerörtert bleiben.

Erster Abschnitt.

Das Königtum.

A. Sittliche Stellung.

1. Der König ist von Gottes Gnaden[1]) (Viollet I, 269ff.; II, 245; Waitz III, 221; Tamassia 205; Assises de Jérus. I, 29: Le rei dou roiaume de Jerusalem ne tient son roiaume que de Dieu; Glasson II, 410, 414).

1) Cor. L. 13: Quant Dex eslut nonnante et dix roiaumes, Tot le meillor torna en doce France; ib. 175: Quant Deus fist rois por pueples justicier. Sax. I, 2: Le premier roi de France fist Dex par son commant, Coroner a ses angles dignemant au chantant, Puis le commanda estre au terre son sergent Tenir droite justise et la loi metre avant; cf. ib. I, 156; Macaire p. 121; Cor. L. (Hs. D.) 5 f.; Sax. I, 254: Gloriox sire Peres de cui je sui aidiez. Gir de V. p. 179: Hé Dex! dist Karle, vrais rois de majesté, Qui ce voisistes par la vostre bonté Que je tenisse corone et roialté, Consilliez moi! Prise de Pamp. 2969: Nous Carllemagne ao Dieu honour. Merlin p. 180: Et chou que j'e(n) tieng je le tieng de Dieu seulement, qui en ceste poesté et en ceste grasce me mist.

Nicht selten wird auch St. Denis als Schutzherr des Königs genannt[1]).

Gott ist der Beschützer des „rois de France" (vgl. Schröder, *Glaube und Aberglaube* 9), und in seinem Namen übt der Herrscher das Richteramt aus[2]).

Denn Gott ist der wahre und oberste Richter[3]), der König aller Könige[4]), der allmächtige Herr des Himmels[5]) und nicht nur „sire liges" des Frankenoberhauptes, sondern der gesamten christlichen Welt. (Vgl. Wechssler 163, Anm. und Rol. 2375 ff.)

Gott leitet den König, damit dieser seine Pflicht tue[6]) und sendet ihm in Zweifelsnot Rat durch seinen Engel[7]).

Wunder geschehen für ihn (vgl. *Histoire poétique de Charlem.* 358 ff., 371; Euler 13 über Wunder bei Karls Geburt). Davon berichten auch die Historiker (cf. Osterhage, *Bemerkungen zu Gregor von Tours kleineren Schriften*, Berlin 1895).

Zahlreich sind die wunderbaren Ereignisse in Doon de Mayence, Fierabras und Gui de Bourgogne. Z. B. Blutregen und Sonnenfinsternis: Gui de Bourg. 10; Turmeinsturz: ib. 22; Zurücktreten des Wassers: ib. 53 u. a. m.

Auf Karls Gebet teilt sich (Anseis 9517 ff.) ein Fluss, und nachdem der Kaiser hindurchgeschritten, geleitet ihn eine Hirschkuh. Mauern und Türme einer feindlichen Stadt brechen zusammen (Sax. I, 134). Karl betet, und Luiserne versinkt in den Boden (Anseis 10015—11300). Eine merkwürdige Verwandlung derselben Stadt geschieht in Gui de B. 130. In Sax. II, 35 schickt Gott seinem Schützling einen Hirsch zum Zeichen seiner Nähe und Rol. 2458 f. lässt er, wie einst Josua zu Liebe, die Sonne

1) Sax. II, 156: „Hé, saint Denis de France! tu sommoilles et dorz; Quant fauz tes homes liges, tiens en est li granz torz." Mort Aym. 2260: „Par saint Denis mon seignor droiturier; ib. 2272: „Par saint Denis cui hom je sui del chief." ib. 2327: Par saint Denis qui est mes avoez. Gui de Nant. p. 10: Et jure saint Denis, où son chevage rent"; cf. ib. p. 23; Gayd. 10; 21; Loh. II, 141; Auberi (Tobler) 25/12; Gorm. 374 f.

2) Cor. L. 175: Quant Deus fist reis por pueples justicier.

3) Gir. de V. 10: qui tot a à jugier; ib. 109: — le verai justicier. Gayd. 127: — qui le mont doit jugier; ib. 257: — qui tout a en baillie.

4) Aiol 1660: „li rois des autres rois"; ib. 2: „rois de sainte gloire"; Gir. de Viane 105: „Dieu le Rois de majesté" etc.

5) Gir. de Viane 113, Loh. I, 30: - vrais Rois de paradis; cf. Berta 110; Foulque 130: le roy omnipotent; ib. 139: le Père omnipotent.

6) Anseis 9303: Es vous un angle ke Diex li a tramis! „Karles, dors tu? dist l'angles beneïs; Jhesus te mande, li rois de Paradis ke tu secores ton baron Anseïs". G. de B. p. 6; 124.

7) Roland 2425: As li un Angle ki od lui soelt parler (vgl. auch Schröder Glaube etc. p. 54 sqq.). Gui de B. 42; Anseïs 10732; Voyage 672; Fierabras 38; Gir de Viane 154; Doon 220, 226, 247; Wilhelmsl. 80 ff. u. s. w.

stehen, auf dass der „emperere magnes" den Tod der Palatine ausgiebig an den Heiden zu rächen vermöge.

Die Quellen zu Aachen mit ihrer wunderkräftigen Wirkung hat Gott für Karl geschaffen. (Vgl. *Histoire poétique de Charlemagne* 309.)

2. Ein Königskind trägt ein Kreuzmal auf der rechten Schulter[1]) (vgl. Parise p. 25: L'ore fu benoite d'un fil s'est delivré Desor l'epaule destre ot une crois roiel; ib. p. 36: Je port la crois roial qui sor l'espaule sist. Es handelt sich hier um den Herzogssohn Hugues, der am Schlusse des Epos tatsächlich König von Ungarn wird). Auch in Macaire (p. 287) beruft sich Loeys auf das Kreuz, um seine königliche Abstammung zu erweisen[2]).

Ein Königskind steht unter Gottes Schutze. Vgl. Chev. Og. 10988. Interessant in dieser Beziehung ist eine Stelle in Boeve[3]), wo das Löwenpaar zwar den Knappen Bonefey zerreisst, aber die Königstochter Josiane ruhig entkommen lässt. (Vgl. Chev. Og. 10988.)

3. Die altfranzösischen Ependichter übertragen in ihrer naiven Weise rechtliche und sittliche Anschauungen ihres Volkes auf die „felun paien".

Auch bei den Heiden ist Gott, d. h. „Mahomet le puissant, qui doit le mond jugier" (Foulque 152), des Königs Herr und Schützer[4]). Und doch steht der „amiral" seinen Göttern anders gegenüber als der Christenkönig dem Christengott. Das zeigt sich namentlich bei schweren Niederlagen. Es wird uns zwar einmal (Fierabr. 28) berichtet, dass Karl der Mutter Gottes droht, aber sonst lässt sich kein Beispiel nachweisen, dass der Frankenkönig so mit seinem Herrn hadert, wie es die Sarazenenfürsten gewohnheitsmässig tun[5]).

---

1) Macaire p. 127. Es heißt da von dem Sohne der verstoßenen Königin Blancheflor: Que sor l'espaule un signe li vi tel Que nus ne puet, fors fils à roi, mostrer; ib. 121: Sor destre espaule une crois blanchoiant; ib. 137.

2) Macaire p. 287: „Véoir poés le signe que portons Sor destre espaule, la blanche crois en son."

3) Boeves 1665: Les lyons li oyerent s'i firent salt leger, la pucele si pernent, ne volent esparnier; manjué le usen sanz plus demorer, mes enfant de rei ne pussant manger.

4) Aiol 5408: „Car Mahons est mes dieus, si maine grant iustice; ib. 10981. Mort Aym. 1368: „Par Tervagan, mon seignor naturel"; ib. 1137: „Or te defi de Mahom et de moi". Cor. L. 917: „Par Mahomet, à qui ai fet homage!" Prise d'Or. 1130: Par Mahomet, de qui tenons noz lois. Narb. 4480: Mahom le verai jostissier. Enf. Viv. 1140; 1877. Enf. O. 2246; 2775; Rol. 417; Sax. II, 184; Doon 280; Prise de Pamp. 2635; 4054; Mort Aym, 1016; 1368; Berte 1668; Aiol 10099; Cor. L. 957. Vgl. auch L'Entrée en Espagne (Notice, analyse et extraits par L. Gautier) p. 228: „Nos Marsil par la Dex grace."

5) Foulque 25: „Mahomet, Sire, com nos a obliés! Sé je à Meque estoie retornez, Tant te battroie les flans et les costés Ja por .M. mars n'en seras restorés." Elie 980: „Se nel fais arester, n'as consel de ta uie, Je t'arai ia brisiet le nes et les narines."

4. Aus des Königs Verhältnis zu Gott ergeben sich seine **Pflichten** gegenüber der Kirche und seinen Untertanen. Er ist der Schutzherr der Kirche (Glasson II, 328; 415 etc.; Massing 114 ff. u. sonst) und der Christenheit. (Enf. Og. „A vous s'apoie tout crestientés“ cf. ib. 521; Voyage 224 f.; Huon p. 7.) Vgl auch: Gir. de R. § 4: „En même temps il a Rome a gouverner.“ Wilhelmsl. 19 u. s. w.

Eine zusammenfassende Darstellung der königlichen Pflichten gibt Karl dem jungen Ludwig, als er ihm die Krone übertragen will (Cor. L. 22; 64; 97; 152; 175 ff.): Der König darf weder Unrecht tun noch dulden. „S'ainsi ne'l fet dont pert France son los.“ Er muss den Verrat meiden und darf keiner Waise oder Witwe das Lehen wegnehmen. (Wie wenig befolgt das Looys in Guillaume d'Or. und Raoul!) Er muss die Heiden bekämpfen und darf kein Feigling sein. Als Looys zögert, die Krone aus seines Vaters Hand anzunehmen, ruft Karl (Cor. L. 97): „Or li fesons toz les cheveus tranchier, Moines sera à Es, en cel mostier.“ Der Herrscher soll gerecht sein (Cor. L. 152 ff.), gute Gesetze geben[1]), den Armen helfen (Cor. L. 175 ff.), aber doch keinem „vilain“ trauen. Während er trotzige Hoffahrt nicht aufkommen lassen darf (Cor. L. 175 ff.), muss er einen Hort aller Bedrängten bilden[2]). Er muss seine Mannen unterstützen, achten und auf ihren Rat hören[3]). Ihm liegt es ob, den Frieden zu bewahren, das Recht zu erhalten[4]) (Waitz IV, 472). Wenn er auch keinen Luxus treiben darf, so soll er sich

1) Anseïs 213: Bones coustumes a par le regne mis.

2) Foulque 141 sagt Looys: „Des povres gens i sui mout desirés; Car les plus riches leur font des maus assés.“ Vgl. Robert 1041; Orson 483; Anseis 209. (Zu Schutz der Witwen und Waisen vgl. Glasson II, 589; 606.)

3) Foulque 141: Loéys dist: „Guillaume, tort avez: Pour vo lignage ai mains maus endurées, Soufert froidure et maint jour géunés Et mes frans hom travaillés et penés.“ Aiol 3465: „Ne deues pas uos homes nient mal baillir, Ains les deues aidier et maintenir Et tenir a droiture, grans et petis.“ Loh. I, 138: „Si devez bien vos princes justicier.“ Sax. II, 101: „Sun neveu bien chastie li ampereres maigne Que leaument et bien o les suens se contaigne“. Renaus 268/34: „Sire, dist li dus Naimes, que conseil demandés? Vos demandés conseil et croire ne volés.“

4) Berta p. 16: „E maintint en pase soe rion, e par lu aümes guarison“. Von einem König, der Aufruhr duldet, heißt es: „Rois qui ce suefre ne doit terre tenir, et toz li monz le devroit bien honir“; vgl. Loh. I, 181; II, 43; Anseis 209 ff.; 11356 ff.; Girb. de Metz 429/26, 498/9 ff.; Erec 1793 ff. etc. Pippin sagt selber: [Auberi (Tarbé) 133] „Ja de droit fère ne me verrez torner, Quant or me dites ce qu'avés en penser.“ Loh. III, 35: „Drois empereres, por amor Deu merci; Je sui vostre homs de vostre fié saisis, Or si me faites trestot mon droit tenir En tel manière que ne soie honis.“ „Molt volantiers, certes“, ce dit Pepins. Enf. Og. 6947: Bien doit estre si fais rois honnorés, En cui manoit largece et bontés, Hounors, prouece et fois et loiautés (Ideal!).

dessen stets bewusst bleiben, was man von Saladin rühmte: „denk an den milten Salatîn: der jach daz küneges hende dürkel solten sîn“ [1]) (Tamassia 198 f.).

Das Bild, welches uns die afz. Epen von den einzelnen fränkischen Königen entwerfen, ist, entsprechend dem verschiedenen Alter und der verschiedenen Tendenz (Épopée royale; ép. féodale!) der Dichtungen, keineswegs einheitlich. Anders finden wir Karl im Voyage oder im Rolandslied als in Gaydon oder Renaus (vgl. *Hist. poétique de Charlem.!*).

Als tapferer Kämpfer stirbt Charles Martiaus im Streite gegen die „Wandres“ (Loh. I, 1 ff.); hingegen sind Loëys und Pepin durchweg als schwache und gewissenlose Herrscher dargestellt (vgl. Raoul, Guill. d'Or., Loh.).

Vieles, was uns das Epos erzählt, findet seinen Widerschein in der Geschichte (vgl. Krick p. 7). Nicht nur die Dichtung sagt Königen Bestechlichkeit nach, nicht allein in der Épopée lässt sich der Herrscher einschüchtern. Dennoch hatte man im Volke die Ansicht, dass der Fürst im allgemeinen das Streben habe, gut zu regieren und trotz alledem gegen Anmassung und Gewalttätigkeit die letzte Hilfsquelle darstelle (s. G. Paris, Introd. zu Orson de Beauvais, p. 54). — Von idealen, aber nichtfränkischen Königen hören wir in Foulque 150 f., Rose 37—105, 569—619; Guill. de Pal. 9583—9621, 9638 ff.

Über die sittliche Stellung des Königs im Verhältnis zu seinen Vasallen vgl. *Histoire poét.*. 345 ff.; Falk, *Étude* 5—25; Kalbfleisch 5 ff.; Büchner Kap. II und Euler p. 21—44, der eine ziemlich vollständige Darstellung gibt, welcher ich mich im folgenden anschliesse, indem ich Erweiterungen und Ergänzungen hinzufüge, im übrigen aber auf die Eulerschen Zitate verweise.

Wir finden im afz. Epos neben hoher Ehrfurcht vor dem Königtum tiefste Verachtung gegenüber der Krone und ihren Trägern. Und zwar trifft man diese beiden sich widersprechenden Auffassungen nicht nur in Epen verschiedener Art und verschiedenen Alters, sondern oft in demselben Dichtwerk nebeneinander. Diese „schreienden Widersprüche“ (Euler p. 22) lösen sich aber zum grossen Teil, wenn man (was Euler und Büchner nicht tun) beobachtet, wessen Worte und Taten in jedem gegebenen Falle zu uns sprechen. Wir müssen doch wohl bedenken, welche grosse, beherrschende Rolle die Treue im afz. Epos spielt, wie ihr Kampf mit Falschheit und

---

1) Karl ermahnt Baudoins zur Freigebigkeit. Sax. II, 100: „L'avoir que conquerrez ne tenez an baillie Sodoier aimment molt qi largement desplie.“ (Auch folgende, offenbar scherzhafte Mahnung des Königs (ib. p. 100) sei noch erwähnt: „Et n'antandez pas trop a baisier vostre amie! N'apartient à roi qi roiaume maistrie“. S. Lamprecht, D. Gesch. II, 51 ff.) Tadelnd wird von dem König Boniface von Pavie (Aymeri 2679) gesagt: „Rois Boniface que nos servons toz dis Ne nos dona pieça tant mantiax gris“; vgl. O. 10614 ff.; Anseïs 198; 209 ff.; 11594; 9426 etc. Auch Artus wird als freigebig geschildert. Meriadues 24: Ainc ne fu sa mains desgarnie Toutes eures de grans dons faire etc.



Niedertracht zuerst aufgezeigt wird am Kampfe der Christen gegen die Heiden und dann im Streite der treuen Vasallen mit der Sippe der Verräter. Garin und sein Bruder Begues, Renaus u. s. f. wollen immer loyal sein, die Ganeloniden und die Hardresippe erweisen sich durchgängig als illoyal. Wenn nun Vertreter treuer und treuloser Sippen sprechen, so muss sich daraus doch naturgemäss eine verschiedene Anschauung ergeben. Hervis von Metz, Wilhelm von Orenge, die Lothringerherzöge streiten für den nationalen Gedanken und gehorchen dem Könige, solange es die Erbärmlichkeit eines Looys oder Pepin zulässt, hingegen strebt die „Rasse der Verräter" nur danach, den König aus dem Wege zu räumen und einen der ihren auf den Thron zu bringen.

5. Sittliche Idealstellung des Königtums (Euler p. 21ff.).

Der König ist ein gottbegnadeter Mann, ein erhabener Herrscher, der Verteidiger der Kirche. Tapfer zieht er dem Heere voraus; auf Ruhm bedacht, kämpft er im dichten Schlachtgewühl. Er handelt als weiser, rechtliebender, energischer Monarch. Freigebigkeit und Versöhnlichkeit zeichnen ihn aus. Als kraftvoller Regent achtet er streng auf die Ausführung seiner Befehle. Er liebt seine Untertanen und tritt für sie ein. Er nimmt teil an ihrem Geschick.

Er sieht sein Unrecht ein und geniesst darum Vertrauen. Auf sein Gebot schweigen die Versammelten.

Der König lügt nicht[1]). Seine Person ist geheiligt. Der getreue Vasall hilft dem vom Pferde gestürzten König wieder in den Sattel und tötet ihn nicht, obwohl er es könnte und der König sein Todfeind ist. Man will dem Herrscher keine Schande bereiten und ihn nicht verraten. Der treue Mann hält ihm den Steigbügel, er beugt seine Kniee vor dem Fürsten und versäumt keine schuldige Ehrerbietung.

Gewaltig stellt sich die Macht des Königs dar (Euler 42f.); England, Italien, Spanien erkennen seine Oberhoheit an. Gross ist die Prachtentfaltung bei Hoffesten, zu denen Vasallenkönige entboten werden und erscheinen.

6. Sittlicher Tiefstand in der Auffassung des Königtums (Euler 22ff.).

Der König ist ein Ziel des Spottes. Er fällt im Angesichte der Gefahr in Ohnmacht. Er erscheint als ratloser Feigling, der dem Feinde auf Händen und Füssen entgegen kriecht.

Er ist bestechlich, geizig, willkürlich und bricht sein Wort[2]). Deshalb

1) Renaus 140/31: Le roi ne mentiroit por un mui de denier. Loh. I, 143: Et dit li rois: „Sire Garins, merci! Ne m'ensigniez pas ma foi à mentir". Vgl. Loh. II, 2: „Vous m'enseignez ma fiance à mentir." Erec 1793: „Je sui rois ne doi pas mantir." Vgl. ib. 61f. Raoul 308: „Li dons est faiz: ne men puis desparler." (Vgl. Tamassia 199; Amira 127.)

2) Raoul 878: „Li emperere m'en a del tout failli." Wie überhaupt im ganzen Raoul de C. Looys sich als feiger, verlogener Schurke darstellt. Der Dichter



trauen ihm die Mannen nicht mehr auf sein blosses Versprechen hin. Sie verlangen von ihm einen förmlichen Eid[1]) und Geiseln[2]).

Eigensinnig beharrt er bei seinem Unrecht, lässt sich aber dann einschüchtern und ist vollständig vom Rate seiner Barone abhängig, deren Beistand er erbittet.

Die trotzigen Vasallen stellen ihm Bedingungen, lassen ihn aber doch im Stich, wie es Looys und Pippin oft selber tun.

Heftige Schmähungen, Drohungen, tödliche Beleidigungen ergehen über den Monarchen. Sein Burgfriede wird missachtet. Blutige Kämpfe entstehen am königlichen Hofe zwischen feindlichen Geschlechtern. Gehorsamsverweigerungen sind nicht selten. Auch die Königin wird in unerhörter Weise wörtlich und tätlich beleidigt.

Unter Looys kommt es vor, dass eine königliche Botschaft im Namen des Guillaume d'Or. überbracht wird (Euler p. 39), ja, der Graf Aymeri sendet seine Söhne an den Königshof, indem er jedem von ihnen diktatorisch ein wichtiges Hofamt überträgt, und der König Karl ist damit ohne weiteres einverstanden[3])!

Boten des Herrschers werden ins Gefängnis geworfen oder getötet; in Renaus erschlägt der trutzige Bueves den Kaisersohn Lohier, der als Gesandter zu ihm kommt. Attentate auf den König geschehen; in anderen Fällen überziehen ihn die Vasallen mit Krieg und Belagerung. Den Tiefstand des

---

sagt von ihm, ib. 823: R. ot droit, si con je ai apris; Le tort en ot li rois de S. Denis; Par malvais roi est mains frans hom honnis, oder 778: Mais l'emperere ot trop le quer felon etc.

1) Jourd 3366: Sa coronne a par maintes fois jurée; cf. Enf. Og. 155; Fbr. 136; Gui de N. p. 24; Doon 198, 284; Raoul 763 ff.; Gir. de V. 59; Guillaume de B. 4984, Escoufle 2334 u. s. w. (cf. Brunner II, 432).

2) Raoul 747: Ostaige qierent au fort roi Loeys, Et il leur done ..... ib. 751: Quarante ostaige l'ont juré et plevi .... Und zwar verlangt Raoul Geiseln, obwohl der König bereits einen Eid auf Reliquien abgelegt hat (ib. 747 ff.). Der Dichter meint (ib. 781): „R. fu saiges, trés bien le vos disons, Qi des ostaiges demanda a fuison.“ Denn (ib. 5369): „Cis rois est fel, gel taing a sousduiant.“; ib. 5425 „Cest coart roi doit on bien essillier.“ (Vgl. auch Gir. de R. § 123 etc.) Auch Karl soll seinen Sohn einem Großvasallen als Geisel stellen: Doon 190 u. a. B. m.

3) Narb. 1881: „Senechaux estes de Paris la cité; Car Aymeris l'a dit et comendé“; ib. 1973: „Con ma baillie avez de sor moi pris, Que me dona mes peres Aymeris.“ Und Karl sagt selbst (ib. 2831): „Nomez les marches de la terre Francor Que vos promet Aymeri le contor.“ Worauf dann aufgezählt wird, ib. 2834: „Guillames claime l'ansaigne et l'oriflor, Si doit garder le pais tot antor; et de Bernart feras ton jugeor, Dedanz tes chanbres privé conselleor; Je servirai a ton dois chascun jor: Senechaus sui de France la maor.“ Karl wagt diesen gebieterischen Worten gegenüber nicht die leiseste Widerrede, sondern fügt sich anstandslos, ib. 2860: Ja n'en perdroiz qui vaille un esperon.



königlichen Ansehens stellen vor allen anderen Epen dar: Gaufrey, Raoul, die Loherains und besonders Auberi (Tarb.), wo, ähnlich wie in Hervis de Metz, das Kônigtum nahezu völlig zurücktritt (s. auch: Kalbfleisch p. 5; Flach I, p. 150).

7. Auch bei Chrétien (vgl. Mertens p. 61) ist der König dem dauernden Kriege der Feudalen gegenüber vollständig machtlos. Artus tritt kaum selbsttätig auf und führt überhaupt ein ziemlich beschauliches, verschlafenes Leben. Er ist nicht imstande, straffe Zucht zu halten; somit liegt auch die Rechtspflege im argen. Das Schwert entscheidet überall und allein. Zwar wird uns die äussere Erscheinung des Königs in den prächtigsten Farben geschildert, aber seine sittliche Stellung entspricht dem keineswegs. Die Ritter fordern Artus sogar zum Zweikampf, wenn er ihnen Genugtuung verweigert.

B. Rechtliche Stellung.

1. Titel. Insignien, Residenzen.

1. Als Titel der Heidenfürsten führt Euler (p. 4—7) an: *rois* für die Könige und Vasallenkönige, *amiral*[1]) für den obersten Machthaber der Ungläubigen, ausnahmsweise „emperere" für die Heidenkönige Garsile und Tiébaus (p. 7).

Es findet sich ausserdem noch die Bezeichnung „*soudan*" (Foulque 157), offenbar in derselben Bedeutung wie „amirant" (vgl. Foulque 157, wo es zunächst heisst: Quant voient le *soudan* dit li ont et conté und darauf: Quant *l'amirant* l'entent . . . Vgl. noch Renaus 410/16 „rois soudans"; ib. 410/13 einfach soudans; ib. 413/12 „roi amirant"; 413/28 „amirans soudans". Siehe auch Foulque 161; 162; 164; Bastars 4184 u. s. w. Der Lehnsherr des Marsilies ist der „*algalife*" (Rol. 453ff.). In Foulque 119 heisst es von dem „rois" Tiébaus: „Il en apele l'Amirant et *l'Aufage*: „Baron, dist-il, dites moi vo courage".

In Anseïs 2890, 5054, 5104 finden wir den Titel „*aupatris*"; in Roland 909 „*almaçur*" (vgl. über diese Bezeichnungen Godefroy!); Anseïs 5276 „*amuafle*" (von Alton p. 538 mit „Emir" übersetzt); „*amustant*" ib. 103, welch letzterer von „amirans" wohl unterschieden wird. (Vgl. Boeves de Commarchis p. p. A. Scheler, Bruxelles 1874 v. 531: „Laiens fu *l'amustans* et *l'amirans* de Rise.) Doch wird derselbe ib. 712, 735 als „rois" bezeichnet. Wie denn hier gleich bemerkt sei, dass das französische Epos, so wenig als die geschichtliche Überlieferung, feste Ämter- und Titelbezeichnungen kennt, sondern sie in buntem Durcheinander verwertet, je nachdem es gerade Metrum oder Assonanz erfordern, ohne dass ein rechtsverbindlicher Gehalt damit not-

1) Die Bezeichnung „amirant" findet sich auch einmal für Karl. Mac. 219: Et vos menrai au tref à l'amirant, A Kallemaine, le riche roi poissant.



wendig verbunden wäre. Das tritt vor allem bei der Bezeichnung der Reichsfürsten (vgl. Abschn. II) in die Erscheinung.

Loevis sagt zu Gormont (Gorm. 530): „reis amires“, und von Aquin heisst es (Aquin 736): „Du *roy* Aquin le riche *amiré*“.

Der Lehnsherr des Marsilies (vgl. oben) heisst auch „amiralz“ (Rol. 2647).

Unterschieden werden die Titel in formelhafter Wendung, die uns so häufig im Epos begegnet, z. B. Raoul 3930: Ne *empereres*, ne *rois*, ne *amirans*.“

Weiterhin stossen wir (Prise de Pampelune 5555) noch auf die Bezeichnung „*tirans*“, angewandt für den sonst „*rois*“ genannten Heiden Jonas, ebenso Chev. Og. 2032 für den Heidenkönig Danemons. Doch wird (Prise de Pampelune 1409) auch Karl als „*l'emperere tiran*“ bezeichnet, und im tadelnden Sinne spricht Herzog Nesmes (Naymes; über die verschiedenen Formen des Namens cf. Langlois, Noms propres p. 477) von Karl: „Ja ne fu mais uns si pesmes tirans“ (Macaire 159).

Der Titel der christlichen Könige ist „*rois*“ (Euler p. 8) oder „*emperere*“ (ib. p. 9).

Auch wird oft einfach der Name oder Name und Titel zugleich genannt. Ferner finden sich: „rois oder empereres de France“ oder „rois de Paris, de Mont Loon, de Saint Denis, de Rome, d'Aiz (Es, Ez) (ib. p. 11), also Bezeichnung nach Residenzen. Hier wären den von Euler mitgeteilten Betitelungen hinzuzufügen: „rois de France et de Baivier“ (Langlois, *Noms propres* p. 139); „li Frans“ (ib. p. 140); „de Rains“ (ib. p. 546; Gir. de Rouss. §§ 135; 136; 149; 185); „nostre rois de *Montmart*“ (L'Entrée de Spagne, Nouvelles recherches sur l'E. d. Sp. par A. Thomas, Paris 1882, p. 55/150); (rois) „de Seison“ (Aquin 31); „seignor de *Bordele*“ (Mac. 259). Zu der Bezeichnung „roi de Saint Denis“ vgl. G. Paris, Glossaire zu Orson de Beauvais, p. 187: . . . „désignation qui remonte à Louis VI, lequel, étant devenu comte de Vexin en 1122 fut en cette qualité l'avoué de l'abbaye de St. Denis.“

Während der Herrscher „roi de St. Denis“ ist, werden seine Ritter als „baron de Saint Denis“ bezeichnet: Aquin 38, 991; Foulque 140, Alesch. 978. Der Lombardenkönig Desiderius wird (Prise de Pamp. 5338) „reis de Pavie“ genannt.

Die oberste Schutzgewalt bezw. Lehnsherrlichkeit des Königs geht hervor aus den Titeln „*avoé, avoez*“ (vgl. Schröder 551; Bresslau 294; Warnkönig I, 245 und Fierabras 165: „Karlemaines te mande nostre drois avoés“ ib. 119; Anseis 3301; Charroi 1293; Aub. (Tobl.) 107/12; Jourd. 4143 etc. Chev. Og. 4514 wird Desiderius als „avoés“ der „Lombars“ angeführt), „*dans*“ (Euler Zit. 127) und „*sire*“ [vgl. „roy de France ne sirez de Laon“

(Capet 163), „du roiaume et sirez et avoez“ (ib. p. 30); „monsignor Pepins“ (Loh. II, 13); ferner die Anrede „sire“, „sire rois“ (Euler p. 12)]. Zu beachten sind fernerhin: „le roi qui France governoit Et ki la seignorie de tot le mont avoit.“ (Renaus 332/10); Renaus 333/12 . . . „cui tote France apent“; dass. Raoul 5971; Renaus 16/5 . . . „cui corone apent“; Raoul 1768 „Loeis qui les François chaele“.

Raoul 4783 „Nostre empereres qi France a à tenir.

Loh. I, 254 „Karles qi les Francois justise“.

Raoul 2073 „Rois Loeys qui les François maistrie“ u. s. f. Häufig sind neben Hinweisen auf die Abstammung des Königs[1]) die schmückenden Beiwörter[2]). (Euler führt auf S. 12 seiner Arbeit an „drois, biaus, bons, proisiés“. Sie sind aber sehr viel mannigfaltiger. Vgl. Drees, Der Gebrauch der Epitheta ornantia im afz. Rolandsliede, Münster 1886; Mauss, a. a. O. 25f. u. sonst; Büchner l. c. S. 72 ff. S. auch Schröder 110; Waitz VI, 159; Viollet II, 96 ff. u. a. m.).

2. Von Insignien des Königs erwähnt Euler (p. 16) bei einer Besprechung des Krönungsaktes Thron und *ampolle* und in den Zitaten die Krone.

Wir finden ausserdem noch: Zepter (Stab), Handschuh, Ring, Siegel, Schwert, Speer, Schild (mit Abzeichen), Adler, Zelt, Fahne, Mantel und

1) Aquin 3041; 3079: Charles le filz Pepin, dasselbe: Amis 1415; Pampelune 437; Mainet 333/140; ib. 326/100; ib. 336/107; Gui de Nant. p. 7; Moniage 89: Loeys le fil Charle.

2) Auf Karl bezügliche Beiwörter: Gayd. 93: „o le flori grenon“. Auberi (Tarbé) 1: . . . „qui le poil ot florie.“ Gui de N. 90: „le flouris“ Aymeri. 1391: „à la barbe mellée“. Gayd. 322: „le barbé“ ib. 284: „à la barbe chanue“ u. s. w. Beiwörter, die sich auf Karls berühmten Bart beziehen (Gayd. 298: „Ja li auroie le sien grenon plumé“; Karl sagt selber, ib. 303: „Dex te doinst encombrier, Quant venis Karles par la barbe saichier.“). Weitere Bezeichnungen des grossen Karl sind: Enf. Og. 153: „la flour des rois de renoumée“; Doon 262: „le bon roy droiturier“; Prise de Pamp. 1917: „franz rois general.“ Gayd. 91; 197. „qui tant a le vis fier“; Prise de Cordres Append. I v. 11 „nostre rois coronés“; Gayd. 148: „emperéor gentil“; Gir. de Viane 149: „li marchis“; Fierabras 50: „le palazin“ (in Capet 125 wird auch Capet als p. angeführt) Amis 236; Aymeri 1221; Gir. de Viane 25; Voyage 864; Roland 430 etc. wird Karl als „ber“ bezeichnet; in Aye 97 Fierabr. 5 u. s. f. als „baron S. Denis“; als „magnes“ (Roland 1); Sax. I, 80: „droit seignor demaine“; Narb. 723: „le fort roy conquerant.“ Bezeichnungen, die sich für Karl, Looys, Pippin etc. finden sind Mort Aym. 1536: „li forz enpereor“; Enf. Og. 945; Cor. L. 339; Chev. Og. 2802; 9392; 9472; Gorm. 346 „(seignor) droiturier.“ Mort Aym. 3819; Renaus 152/19 „bons (forz) rois segnoris“; Gir. de Viane 2: „droit seignor“; Aiol 5340: „mon signor natural“; „li riches rois sovrains“ (Mac. p. 297); Aquin 2752: „le fort roy principé; Sax. II, 171: „nobles chevaliers“ u. s. w. Pippin wird in Mainet 329/147 als „li petis rois“ bezeichnet; in Capet p. 21 ist der Herrscher: „du roiaume rois et superlatis.“ Loeys wird in Mort Aym. 2253 „lo guerrier“ genannt; entsprechend der Wertschätzung Karls ist das Epitheton des Heidenkönigs Corsubles Enf. Og. 6287: „des rois paiens la flour.“

Kleidung; statt des Thrones mitunter einen Teppich (vgl. Waitz VI, 213 ff.; Tamassia 199; Amira 127, 130).

Die Krone (siehe auch B 4 „Thronfolge" etc.) wird von dem Könige bei grossen Hoffesten getragen[1]). Sie ist das Königsinsignium überhaupt (Alisc. 284; Voyage 2, 15; 20; Raoul 793; Aiol 10836; vgl. über die Krone der Königin B 2 „Königsehe" etc.), auch bei den Heiden (Foulque 152; Enf. Og. 2119; Aquin 263).

Sie besteht aus kostbaren Stoffen[2]) und wird mit ins Feld genommen[3]), wo man sie im Kronschatz aufbewahrt[4]). Auf einem Kriegszuge in Doon[5]) trägt Karl eine Krone auf dem Helm, einmal (vgl. S. 16, Zit. 5) darüber noch einen Adler. Der Thron besteht aus Gold oder Elfenbein[6]), ist transportabel[7]) und für zwei Personen (König und Königin) berechnet[8]). Einmal wird von einem besonderen Thron der Königin gesprochen[6]). Auch die Heiden-

---

1) Sax. II, 35: Un jor de Pentecoste, cele grant feste annal Que roi portent corone et cercle amperial. — Chev. Og. 8465: Par la corone que j'atent à porter A Pentecoste, à Paskes, à Noël (auch zit. von Euler p. 18). Vgl. Gir. de R. § 546 und Meriadues 71, wo ausser Artus und seiner Gemahlin auch die Vasallenkönige Kronen tragen: „Couroune portent hautement Si comme a si haut. ior apent; Pour la hautece et pour l'onnor De la fieste de cel haut ior Porterent coroune ·X· roi Ke bien tous ·X· nommer vous doi."

2) Prise de Cordres, I, 150: „Lou cercle de fin or desor son chief poser." ib. 643: Li paisson sont d'ivoire, de benus li estage, La coverture valt l'or Julius Cesarge. Mort Aym. 47: Prent la corone qui molt fist a loer Ou li clou d'or reluisoient molt cler Que li palès en est enluminez. Renaus 129/17: La corone enporterent qui getoit grant clarté. — Vgl. ib. 130/37; 131/17; 132/6; 138/6. Sie hat einen Karfunkel, ib. 132/7: „L'escarboucle metrai en mon palais plenier; Si verrai l'onde loin très bien reflamboier"; vgl. ebda. 134/35 f.

3) Renaus 141/31: „Jo porterai à Blaive avoec moi ma corone", sagt Karl (Vgl. Waitz II, 287).

4) Renaus 306/24: Puis en vint à l'aumaire ù li grans tresors est. Iluec prist la corone Karlon o le vis cler. Les pieres qui i sunt valent une cité.

5) Doon 199: Une coronne i ot de fin or esmeré, Qui reluist et resplent et giete tel clarté Que li pilier marbrin en ont estenchelé (vgl. S. 16, Zitat 5!). — In Renaus 123/30 ff. setzt Karl seine Krone als Preis für ein Pferdewettrennen aus, und das schnelle Ross Baiart trägt zum grossen Leidwesen Karls den Sieg davon.

6) Amis 1386: On lui aporte un faudestuef d'or fin. — Gir. de R. § 546: Et quand on eut mangé, midi étant passé, on étendit par la salle des tapis neufs et dessus on plaça deux fauteuils d'or massif. Charles, le roi de France, s'assit en l'un et fit asseoir la reine en l'autre. Les comtes et les marquis mandés par lui étaient présents. Robert 4104: L'enperere, chou dist l'estoire, Sist sor un eschavot d'ivoire. Vgl. S. 12, Zit. 1.

7) Vgl. Zit. 6.

8) Vgl. Zit. 6 — Mort Aym. 509: Son destre bras li a au col posé Lez lui l'asist el faudestué doré. Vgl. Mort Aym. 577 (der „faudestué" des amirés de Babiloine); Hervis 7749; 7890.

könige haben ihren „faudestuef“ (Aymeri 4059; Mort Aym. 576f.; Gui de N. 59; Prise de Cordres 1007 etc.). Für gewöhnlich befindet sich der Thron im Saale des „maistre palais“ (Loh. II, 46; ib. III. 30 u. s. f.), doch sehen wir ihn auch in dem Königszelt des Feldlagers aufgestellt[1]). Mehrfach wird bei Kriegszügen, Hoftagen im Freien ein kostbarer Teppich[2]) genannt, auf welchem der Regent sich niederlässt.

Das Zepter des Herrschers ist ein hölzerner oder metallener Stab[3]), den er in der Hand trägt[4]) (vgl. Brunner II 17), und der mit dem Handschuh als Zeichen königlicher Vollmacht den Gesandten übergeben wird[5]). Durch Aufklopfen mit dem Stab wurde Stille geboten (Grimm II, 372f.; vgl. auch unten „Kronrat und Hoftag“; É. du Méril, Introd. zu Loh. III, S. 42f.).

Erwähnt werden ferner das königliche Siegel[6]) und der Ring[7]) (cf. Waitz VI, 289; 300).

---

1) Gir. de Viane 176: Karle descent devant son maistre tref Ses barons mande, ses princes, ses chasés: El faudestuel est maintenant montés; vgl. auch Chev. Og. 8960. — Sax. I, 83: Charles dedanz son tref sist en ·I· chaiere Tote de blanc yvoire, d'uevre subtile et chiere. — ib. I, 208. Li rois sist an son tref sor ·1· banc yvorin, O lui duc Naymon, Berart et Baudoin.

2) Voyage 281: A cel palie tendut verrez le rei seant. — Hervis, Anlage IX, p. 814, heisst es von Karl Martell: Ou il seoit pardesus ·1· tapis. Foulque 57: Loeys gist devant son tref roial, De sor un feutre de poil impérial; vgl. Raoul 6439f.

3) Sax. II, 66: A Guiteclin an vient li rois Antipatin, An sa main ·1· tronçon d'un baston pomerin; ibid. I, 83: Karles tint an sa main ·1· baston de sapin. Voyage 295: Une verge d'or fin tint li reis en sa main. Gui de N. p. 26: Le roy tint une verge florie d'olivier. Renaus 153/4: Et tint un bastoncel de coivre trejeté. Gui de N. p. 10: une verge d'arrable.

4) Vgl. Zit. 3 und Renaus 1/25: Car Charles l'empereres ki tant avoit bonté Monta el faudestueil k'il n'i ot demoré; Et tenoit ·1· verge, en haut avoit parlé, la noise fait laisier ens el palais listé. — Raoul 6829: Li rois de France fu drois en son estant Tint ·1· baston qu'il aloit pasmoiant.

5) Roland 246: Herzog Naymes will die Gesandtschaft an Marsilies übernehmen: Respunt dux Naimes: „J'irai par vostre dun: Livrez m'en ore le guant et le bastun“ (vgl. Amira 168). Roland 2675 ff.; ib. 2687; Rol. 873. Li reis Marsilies l'en ad dunet le guant; vgl. auch Chev. Og. 7271. — Auch bei den Heiden ist der g. ein Zeichen der königlichen Gewalt: (Foulque 62) Desor ·1· faudestuel à fin or reluisant S'assist le roi Ganor en sa main tint son gant. — Der Bote des Königs Artus trägt „un baston de coral“; Brun de la Montagne 3208. Vergl. Cor. L. 1790; 2364.

6) Sax. I, 38: Vos porterez ma chartre où li séax d'or pant. Chev. Og. 9477; Gir. de Rouss. § 10: . . . il n'est roi dont la personne et le sceau soient aussi redoutés.

7) Renaus 136/11: Cel jor porta corone li rois poesteïs; Le grant anel el doi, en la caiere assis.



Kostbar sind Mantel und Kleidungsstücke des Königs[1]) (Waitz VI, 301f.).

Der König sitzt beim Mahle an erhöhter Tafel[2]); daran, an seiner Kleidung, Krone oder Bewaffnung ist er vor allen kenntlich[3]).

Als eine Erinnerung an alte Merowingertage erscheint der Rinderwagen des Königs Hugo von Konstantinopel in der Karlsreise[4]). (Vgl. Schröder 106; Grimm, *Deutsche Mythologie*, 4. Aufl., 75; 554.)

3. Gesondert sollen im folgenden die Feldinsignien des Königs betrachtet werden.

Das kostbare Schwert Karls des Grossen heisst „Joieuse“[5]) (cf. *Histoire poétique* 372 ff.). Der Monarch hat es aber dem verdienten Grafen Wilhelm mit der kurzen Nase geschenkt[6]). Der erste Besitzer dieser berühmten Waffe war Clovis[7]). Auch Looys trägt ein heiliges Schwert, das einst Pepin gehört hat[8]).

Der Speer[9]) war schon ein altgermanisches Königsabzeichen (Schröder 24) und hat sich neben Schwert und Schild „durch das ganze Mittelalter hin-

1) Girb. de Metz 518/1: Pippin sagt: „Arrier jetai le mantel sebelin“. Gui de Nant. p. 10: „mantel de sable“. Girb. de M. 511/17: Pres des espaules l'empereor Pepin Tout droit le boute sor le pelison gris. Otinel s. 3: „à ermin peliçon“. Cor. L. 2407: Tendrement plore desous les piax de martre. Dasselbe Aiol 4055. — Foulque 143: Le riche roy Loys molt grant fierté démaine Richement est vestu d'une escarlate en graine. Loh. II, 127: Vest un bliaut qui belement li sist, Et afubla un mantel sebelin; vgl. Capet 145.

2) Prise de Pamp. 2951: Car bien l'oit coneü à la sieze plus grant E à la corone ausi qu'estoit d'or fin luisant. — Foulque 142: Et Looys sist au plus altier dois. Narb. 7846: Au plus haut dois andui li roi mangerent; vgl. Robert 1032; Meriadues 187.

3) Vgl. 2: Der Heidengesandte Tornebeuf fragt Aiol, welches der König sei. Aiol antwortet: „Amis, che dist Aiols, uees le chi A ces grans piaus de martre, a cel hermin.“ Sax. I, 254. Burnorz dist: „Ce est Karles qi les François justise; Ja n'iert autretaut gent qi bien ne l'an eslie A l'ansaigne roial, à la grant targe bise, Au fier contenement, à la chiere hardie.

4) Voyage 317: Li reis desjuint ses boes e laisset sa carue.

5) Voyage 3, 10: Et a ceinte s'espée; li puins en fut d'or mier. Renaus 308/35: Et Joieuse s'espée au poing d'or noelé.

6) Alesch, 1473: Quant Karlemaine à Es vos me dona, Voiant François moult forment vos loa, Que n'ot si bone soz ciel fors Durendal; vgl. ib. 1503; Cov. Viv. 1805; Prise d'Or. 949 f.; Narb. 3171; Mort Aym. 3364.

7) Mainet 327/131: Et fu le premier roi qui tint crestienté, Cloovis li courtois . . . . ib. 327/135 ff. Beschreibung des Schwertes. — Gayd. 178: Ceinte a l'espée qui fu roi Cloevi.

8) Mort Aym. 2824: L'espée tret qui fu au roi Pepin: Chieres reliques i ot de saint Martin; Hom qui la porte ne puet estre traïz, Ne en bataille ne vaincuz ne honiz.

9) Prise de Pamp. 4736: C[h]il est empereor de Rome par certançe La lançe pamoiant davant sa giant s'avançe.

durch als Wahrzeichen der königlichen Gewalt erhalten" (Schröder ibid.), um anzudeuten, dass der König der geborene Heerführer des Volkes sei (vgl. unten: B 2 a: „Der König als oberster Heerführer").

Der Bogen, als Königsinsignium und Zeichen königlicher Vollmacht, ist im Rolandslied erwähnt (ib. 767: Dunez-mei l'arc que vus avez el' puign; ib. 780: Dunez li l'arc que vus avez tendut . . . Li Reis li dunet, e Rollanz l'ad reçut. — Vgl. auch Aquin 265: En son poing tint un gavelot fourbis Dont le manche estoit d'or et d'argent bien mis).

Der Schild war vielfach verziert und mit Wappenzeichen versehen[1]). Der Heidenkönig Sadoines trägt eine schwarze Schlange als Schildabzeichen (Enf. Og. 2655 f.), Karl einen schwarzen Adler (ibid. 5006), der Heide Godin einen Hundekopf (Loh. I, 29) u. s. w.

Bemerkenswert ist, dass in Capet 162 die Lilien schon auf Karl zurückgeführt werden[2]).

Das Königszelt ist vor allen andern kenntlich, denn auf seiner Spitze ruht ein goldener Apfel, den der Königsadler umkrallt[3]). In den Apfel ist ein Karfunkelstein eingelassen[4]). Weithin sieht man diese Abzeichen leuchten[5]). Auch auf dem Zelte des Kronprinzen Callot befindet sich ein

---

1) Anseïs 7847: Rois Anseïs, ki ne fu pas vilains . . . . L'escu au col, ki d'asur estoit pains, Trese flors d'or i ot. Capet 70: Le tref le roy Hugon fu Huez perchevans A ung escu vermail, s'i fu ·I· lyons blans, Et par desoulz estoit ·I· aigle flanbians; vgl. Gir. de R. § 324; § 331; § 450.

2) Capet 162: Dez fleur de lis de France qui furent roy Charlon. — Vgl. Chev. Og. 7389 „floretes de lis" und Capet 144: La roine de France qui bien fu ensignie Fist le destrier Huon, dont je vous senefie, Armer tant noblement n'est hons qui le vous die, Couvert de fleur de lis ouvré d'euvre jolie. A le guise de roy et de roial lignie Fist adouber Huon la belle . . . . . vgl. S. 335, Zit. 7.

3) Aymeri 4013: Voit le pomel dont li aigle ert dorez, Partant conut que c'ert li mestre trez. Vgl. Foulque 160; Guill. de Palerne 4662; „roial pavillon" in Gayd. 190; Gir de Viane 82 „demaine tref", Foulque 120 „tref majour" Chevalerie Ogier 9919 „Le tref roial et l'aigle d'or en son". Renaus 151/2: Le grant tref, Karlemaine font contremont lever Par desor le pomel font l'aigle d'or poser. Sax. I, 82: A Aiz fu tanduz ses trez ça fors en ·I· jardin. Li pomiax et li aigles fu fait trestot d'or fin et les cordes de soie.

4) Foulque 127: Qu'il vint au tref le riche roy Loys. La grant clarté le fiert en mi le vis. De l'escharboucle qu'iert sus l'aygle assis; vgl. Renaus 58/12: Le tref le roi ont fait enmi le pré ficier; Li pumiaus par deseure fist forment a prisier; ·I· escharbocle i ot que li rois ot mult cier.

5) Vgl. 4. Fromons sieht die Zelte des Belagerungsheeres, das Pippin gegen ihn heranführt; Loh. II, 136: „Les aigles voient et les pomiax luisir". Demnach haben auch die fränkischen Vasallen Adler- und Äpfelabzeichen. Vgl. Gir. de R. 12: En approchant du camp français ils virent les pommes et les aigles d'or espagnol. Dennoch war das Königszelt vor allen andern kenntlich. Chev. Og. 9938: Le tref le roi coisist en un pendant; Ben le conut à l'aigle flambiant etc.

Adler. (Chev. Og. 8960: Au tref Callot en vint mult aïrés Vit l'aigle d'or sus le pumel levé). Das Zelt ist aus kostbaren Stoffen hergestellt[1]) und mit mancherlei Darstellungen geschmückt[2]). Im Königszelt versammeln sich die Barone[3]); dort nimmt der König mit Vertrauten seine Mahlzeiten ein. (Loh. II, 127.)

Der Adler dient ebenfalls als Heereszeichen[4]) und ein solcher befindet sich auch als fernschimmerndes Wahrzeichen auf dem Königspalaste[5]) (z. B. der Pfalz zu Aachen; vgl. Waitz VI, 302).

Die Fahne des Königs, die „Oriflamme“ (vgl. Ducange: „Auriflamma; Loh. II, 121 ff., Anm. von P. Paris), wird in St. Denis aufbewahrt; sie erhält vor Beginn des Krieges priesterliche Weihe und wird dann an einer besonders guten Lanze befestigt[6]). Über ihr Aussehen, ihre Verzierungen etc. wird verschiedentlich berichtet[7]).

Sie wird dem Heere vorangetragen[8]) und auf dem Turme oder der

---

1) Girars de V. 156: Devant son tref qui fu a or batus Siet l'Emperères .... Gayd. 317: Li empereres Karles de Saint Denis Sist en son tref de soie cordéis. Vgl. auch S. 334, Zit. 3; Aquin 1136 ff. u. s. w.

2) Gir. de Rouss. § 398: „son tref ou étaient peints des léopards“. Narb. 3829: Das Zelt dreier Heidenfürsten: El premier pan ot escrit Yrael Le testament, le viez et le novel; Escrit i sont et bestes et oisel Et chevaliers, dames et damoisel, Tornoiement et estor et cenbel. Quant tot antor sont levé li cordel, Et par desus reluissent li pomel, Tel clarté gietent come cierge en cavel; vgl. Bueves de Commarchis 527 und 1479.

3) Gir. de Viane 176: Karle descent devant son maistre tref. Ses barons mande, ses princes, ses chases. Loh. II, 209: Li quens Bouchars au tref le roi en vint, Iluec trova maint conte et maint marchis; vgl. ib. I, 271.

4) Sax. I, 66: Desor les aigles d'or mainte baniere gente. Destr. 400; Anseïs 4852.

5) Orson 1270 (ein Adler auf dem Palaste des christlichen Königs Basile). Vom Palaste des Heidenkönigs in Orenge heisst es: (Prise d'Or 462) Et l'aigle d'or qui reluist et resplent. In Guillaume de Palerne 4651 lesen wir: Le palais voient principal Et sor le maistre tor roial Ou li riches tresors estoit L'aigle d'or fin qui reluisoit.

6) Enf. Og. 659: Devant la messe fu l'ensaigne aportée De saint Denis qui moult estoit amée De crestiens, et de païen doutée. Deseur l'autel fu couchie et posée Tant que la messe fu par loisir chantée. Tantost après, sans longue demorée Ont l'oriflambe seur une hanste levée, Forte à un fer dont l'alemele ert lée Et moult trenchaut, car bien est acerée.

7) Loh. II, 121: Devant en vient l'enseigne saint Denis Rouge vermeille, nus plus belle ne vit (vgl. ib. note p. P. Paris). Foulque 90: L'enseigne Saint Denis qui est a or polie. Prise de Pamp. 4660: — l'enseigne Carle ovree à flor de lis. Foulque 60: Ma grant enseigne vermoille à blanc lion Faites porter Fouchier de Besançon; vgl. Narb. 6808. Gir. de Rouss. § 169.

8) Foulque 155: Devant partoit l'enseigne de la Montaigne Guy; Loh. I, 141: Devant aus ont le penoncel Pepin. Aquin 2393: Vostre oriflamble, s'il vous plest me baillez, Bien conduray vostre [cres]-tienté (vgl. auch Elie 2557: „oriflambe de Paris“).

Mauer eines eroberten Schlosses u. s. w. als Zeichen der Besitzergreifung aufgepflanzt[1]). Sie ist zu unterscheiden von dem *„gonfanon“* (gundfano; vgl. Schröder p. 37.), dem *„dragon“*, mit dem zusammen sie am Königszelte aufgestellt wird[2]), und dem *„estendart“*[3]), über dessen Aussehen sich aus den ch. de g. nichts Genaueres feststellen lässt[4]).

Die Heereszeichen der Franken finden sich entsprechend bei den Ungläubigen[5]).

1) Prise de Pamp. 5744: Sus la tor fist drecier le roiaus confenon; ib. 5840: Sus la tour de la ville fu la Marsille ensagne; vgl. Jourd. 4091; Amis 215 f.

2) Aquin 1892: Ly roys de France y fist son tref fermer et l'oriflambe et son trigon lever. Chev. Og. 9938: Le tref le roi coisist en un pendant; Ben le conut a l'aigle flambiant, Et au dragon ki siet desus si grant.

3) Gui de Nant. 80: Kallez .... Et porte seur sa lance ·I· vermeil gonfanon. Ne tint pas l'oriflambe ne le riche dragon: Hervieu le perdi ier à la jouste Guion. Im Glossar zu Aquin wird „trigon“ als ein Teil der „oriflamme“ genannt. Vgl. dazu Sax. II, 67: ... le Saisne Boïdant Qi portoit le dragon au fort roi Murgalant. Dieser Boïdant wird ib. II, 68 als „noviax dragoniers“ bezeichnet. P. Meyer nennt (Gir. de Rouss. § 398, p. 93 Aym.) den „dragon“ ein „enseigne où était peint cet animal fabuleux“. Gui de Nant. p. 61 heisst es: Kalles a fet porter oriflambe et dragon; und Foulque 163 .... un roy ... Cil portait le dragon au roy soudant de Perse; vgl. auch Gir. de Rouss. § 398: „son enseigne et son étendard ont été renversés, son dragon et son tref, où furent peints des léopards. Siehe auch Zitat 4.

4) Loh. II, 162 f.: Nostre emperères fait l'estendart venir, Si le fait bien de chevaliers emplir Et de serjans, por le fais soutenir. Vgl. ib. Anm. von P. Paris: „l'estendart“ ist ein Mast in der Erde oder auf einem Karren. Auf der Spitze des Mastes befindet sich ein Drache, dessen Rachen in der Richtung des Kampfes steht. Das Zeichen ist von Barrièren umgeben und gilt als Rückzugsstütze. Es heisst denn auch von den Leuten des Grafen Fromons, mit dem Pippin im Kampfe liegt (Loh. II, 166): Soz l'estendart font les nostre vertir; vgl. ib. II, 169. Sax. II, 137 „Sire, ce dit li cuens, periz est l'estandart Où raloient Franc an l'ost de totes parz; vgl. Chev. Og. 5113; 5139; 5155. (Hier wird das est. umgestossen!) In Prise de Pamp. 23 heisst es: Ver l'ensagne Carllon, lour seignor estendart. In Bastars 113 ff. wird von den Heiden „l'enseigne Mahon“ von dem est. ausdrücklich unterschieden: L'enseigne de Mahon, où leur coers s'enlumine, Baillièrent à porter au fil de sa cousine Saudoine lor seignor: Pinars de Palestine Porta leur estandart.... Hier also offenbar schon im Sinne von „Standarte“ angewandt.

5) Vgl. Zit. 4. Foulque 2: Le roi de Corde a mis son estandart devant sa Corde. Mort Aym. 2395: Et l'oriflanbe dant Corsolt l'amiré. Foulque 163: Cil portoit le dragon au roy soudant de Perse. Foulque 162: Roy Tiébaut à l'enseigne au soudant connéue. Vgl. auch Loh. II, 122 Anmkg.; Foulque 25; Alesch. 5422; Bastars 113 etc. — Prise de Pamp. 4874: Le confenon Marsille aou dorié dragoncel. Otinel 56; Mort Aym. 1873; 1923. Über die Gesamterscheinung eines Königs in voller Rüstung finden sich zwei interessante Stellen im Epos: Prise de Pamp. 4731: Covert lu e le detrier d'un paile de Costançe Ovré à flor de lis d'or en celeste abitançe; En suen escu un dragon de mout fiere semblançe; Sus l'eome coroné

4. Von Residenzen (cf. *Histoire poétique* 368 ff.) führt Euler (l. c. p. 16f.) an: Aachen, Paris, Molo Orleans, St. Denis,non, Cambrai, Lengres; als Jagdschloss: St. Lix.

Es finden sich ausser diesen noch eine Reihe anderer[1]).

Ein Wechsel der Residenz ist häufig und hat als Grund entweder das Belieben des Königs oder die Ausübung der Verwaltungstätigkeit und Rechtspflege (Euler p. 17; Waitz VI, 318).

Der Residenz Monloon geschieht ausserordentlich oft Erwähnung. Vgl. aber P. Paris Loh. I, 52 Anm.: „Il est singulier que les historiens de cette ville ne rapportent nulle part cette ancienne désignation, que nos romanciers adaptent tous.“

In der Residenz (Pfalz) befindet sich ein Palast (Loh. II, 52: Le degrés monte del palais marberin, scil. in Monloon!).

Neben Aachen (welches Euler p. 16 besonders hervorhebt) spielt Paris eine nicht minder bedeutende Rolle[2]), denn dort ist ja das „Land des Königs“[3]).

---

porte par conoisançe Un[e] agle coroné proprie par demotrance. C[h]il est empereor de Rome par certançe. La lançe pamoiant davant sa giant s'avançe. Aiol 9995: Del fort roi Florien uous dirai mon plaisir. N'a millor cheualier iusc'al port de Brandis; En la targe le roi est escris Apolins, Teruagans et Mahons en son gonfanon mis; A mont desor son elme a ·I· cercle d'or fin, Li destriers desous lui ne samble pas frairins, Il est couers de soie d'un paile alixandrin.

1) Prise d'Or. 330: Lors vosist estre à Chartres ou à Blois Ou à Paris en la terre le roi. — Aquin 151 werden als wichtige Königsstädte aufgezählt: Orleans, Leion, Paris, Chartres, Saint Denis, Saison. Berte 1604: Le roi Pepin trouva à Tours qui siet sor Loire. — Foulque 146: Ains y metroie Orlians et Paris et Loon Et Estampes et Bruges et Troies et Dijon. — St. Faire in Gir. de R. § 94f.; Compiègne ib. § 258. Aiol 5038: C'a Rains u a Orliens le uenes la seruir, A Biauais u a Cartres u au borc saint Denis. (Reims auch erwähnt in Gir. de R. §§ 1; 95; 98 etc.; Beauvais ibid. § 98; Chartres ib. §§ 255; 455 Soissons ib. §§ 95; 98 u. s. w.) In Cor. L. (Ms C.) 1249 lesen wir: Et Loeys fust a Rains a son fief, welch' letztere Bezeichnung im allgemeinen nur Paris zukommt (siehe Zitatenreihe 2 u. 3!). Zu den Residenzen vgl. noch Schröder 110f.; Enf. Og. 385; Loh. I, 177; 209; 212 und Gir. de Viane 180, wo Karl sagt: „Mon fort de Rome, que l'en clame ma chambre“.

2) Auberi (Tarbé) 1: Fu à Paris el palès seignori, Où sejornoit volentiers chascun di. Renaus 21/32: Charles fu a Paris, en la sale jonchie, Et tint cort hautement de sa gent seignorie. Gui de N. 6: Kalles tint sa court à Paris sa meison; ebenso Loeys (Moniage 892) und Pepin (Berta 2). In Huon de Bordeaux p. 5 bezeichnet Karl als „Paris mon droit fief“.

3) Gui de Nant. p. 95: Kalles vint à Paris en la soe contrée; Prise d'Or. 331: „à Paris en la terre le roi“; Alesch. 8005: Si s'en alèrent lor chemin vers Paris, En cele terre que tient Looys. — Nach Paris ist das ganze Gebiet genannt: Doon 273: „Moult par a male gent u resno de Paris“.

Residenzen von Heidenkönigen sind Babilon (von Euler p. 16 als Krönungsstadt angeführt), Orbrie (Bastars 66; 1125 etc.), Vauclere (Doon 182 etc.), Orenge (Aymeri 3475), Cordres (vgl. Prise de Cordres), Saragossa (cf. Roland), Narbonne (cf. Aymeri de Narb.), das, bevor es in die Hände der Christen fiel, die Residenz von 4 Heidenkönigen war, Baudas (Bagdad) (vgl. Langlois, *Noms propres*) etc.

2. Die königliche Gewalt.

a) Gegenüber dem Auslande.

Dem Auslande gegenüber ist der König der alleinige Vertreter des Staates (Schröder 111 f.). Er empfängt Gesandte und nimmt deren Schreiben entgegen[1]); ebenso schickt er Gesandte an fremde oder feindliche Fürsten[2]). Er entscheidet nach Rücksprache mit den Grossvasallen (s. I B 6: Hoftag und Kronrat) über Krieg und Frieden (Aye 26; vgl. auch den folgenden Abschnitt), schliesst Verträge[3]), Schutz- und Trutzbündnisse[4]) ab, die ihn verpflichten, dem in Not geratenen Bundesgenossen mit der „ost banie" zu Hilfe zu kommen[5]).

b) Nach innen.

α) Der König ist oberster Heerführer.

Über die Heeresgewalt des Königs siehe: Waitz IV, 548 f.; Schröder 151; Mayer I, 133; Euler 48 ff. Des letzteren Darstellung gebe ich im folgenden kurz wieder, indem ich auch hier die notwendigen Ergänzungen hinzufüge.

---

1) Aye 25: Li mes vint devant Karle, en la sale pavée. — Li mes a une leitre au roi el poing plantée, Et Karles la fet lire, quant la cire a froee, A ·i· sien chapelain.

2) Loeys sendet an den Heidenkönig Tiébaus eine Gesandtschaft; die diesen um eine Unterredung ersuchen soll: Foulque 149: Et s'il veut pès avoir, tost li rendrai mon gage; vgl. Roland 63 ff.; ibid. 180: „Seignurs baruns", dist l'emperere Carles, Li reis Marsilies m'ad tramis ses messages; ib. 244 f.; 252 f.; 274: „Franc chevalier", dist l' emperere Carles, Kar m'eslisez un barun de ma marche. Qu'à l'rei Marsilie me portet mun message . . . ib. 280: Ço dist li Reis: „Guenes, venez avant; Si recevez le bastun e le guant. Oït l'avez, sur vus le jugent Franc. (Beachte schon hier den Einfluss der „baruns" auf die Ausübung der königlichen Gewalt, den wir noch weiterhin festzustellen haben werden!)

3) Fierabras 80: Et se Karles de France li fors rois coronnés, Vous rendroit Fierabras volentiers et de grés, Vous renderiés ces Frans et sains et en santés.

4) Foulque 166 (Looys mit Tiébaus von Babylon): Leur avoir, leur service moult s'entrepresentèrent. L'un ne faudra à l'autre de ce asséurèrent. Sus la loy, que il ont, ambedui le jurèrent. — Guill. de Palerne: Li dui signor baisié se sont Et dient ja ne se faudront Tant com Dix en vie les tiengne C'au besoing l'uns l'autre ne viengne; ib. 9543: Por ce sarai et vos de moi Quel le feroumes ambedoi; Si serons plus asseuré.

5) Aye 26: (Anseys, der Bundesgenosse Karls hat diesen um Hilfe gebeten) Karlemaines s'esmut o son riche barné Por secorre Anseys, qui est rois coronné.

Der Herrscher kann den Oberbefehl abtreten[1]). Er beruft den Kriegsrat. Unter seinem Vorsitz beschliesst die Versammlung, ob ein Angriff gemacht werden soll oder nicht, wobei bisweilen der König das entscheidende Wort spricht (Euler 48). Der Monarch bestimmt den Termin, wann und den Ort, wohin und in welcher Zahl[2]) die Vasallen ihre Truppen herbeiführen sollen.

Das Aufgebot geschieht schriftlich und durch Boten. Wehe dem Lehnsträger, der ihm nicht folgt[3])! Schwere Strafe harrt seiner, der er sich um so weniger entziehen kann, als die Heerespflichtigen in besonderen Stammrollen verzeichnet sind[4]). Wenn der König mit der waffenfähigen Mannschaft das Vaterland verlässt, ernennt er Statthalter, die ihn in seiner Abwesenheit vertreten sollen. Er übernimmt die Leitung des Heeres und führt es in Feindesland (Euler 49). Er stellt die Truppen auf, ernennt die Führer[5]), wobei sich solche mit privilegierten Posten befinden[6]), des-

1) Narb. 6510 (Looys an Guill. d'Or.): Sa gent li a Looïs comendee; vgl. Renaus 120/21 ff; Loh. I, 98.

2) Gir. de Viane 180: Prim jor de mai si com elle commance, De soz Gascoigne soient trestuit ansamble Si en iront sor la gent mescréande. Mort Aym. 77: Si li direz viegne, soie merci A beles armes et a destriers de pris En sa conpaigne de chevaliers ·X· mil. Loh. I, 72: Li rois semont par trestot son pais Qu' à Chaélons soient jusqu'à mardi. Renaus 262|18: Karl zu Ydelon von Bayern: Vos me deves servir à ·x· m. compaignons; zu Turpin (ib. 263/18); Vos me deves servir a ·x· m. fer vestis; zu Salemon v. Bretaigne (ib. 264/3): De moi tenes Bretaigne et le Maine dalés. A ·III· mil chevaliers servisse me deves; zu Estout (ib. 267/17): A ·xx· m. chevaliere servisse me deves u. s. w. vgl. Gir. de Rouss. § 639: Et amenez les tous à la montre, chacun ayant cheval et équipement, afin que les païens ne nous trouvent pas au dépourvu. Huon de Bord. 9: Or vous dirai qu'il rendoit de çu fief: Quant jel mandoie par séaus et par briés, Il me venoit et secorre et edier, Quant je voloie errer et cevauchier, En sa compaigne ·x· mil chevaliers Jou n'i metroie valisant un denier Fors que l'avaine le soir après mengier. Das Aufgebot betrifft auch die Aftervassallen (vgl. Schröder 153). Enf. Og. 380: Desouz vous mainent la gent de maint langage Dont pluseur tienent de vous leur iretage, Mandez partout et par terre et par nage; cf. Sax. I, 13.

3) Vgl. Waitz IV, 582; Schröder 37 und sonst.) Jourd. 3858; Qui me faudra par deu li criator, Ja de ma terre ne tenra mais plain d'or; vgl. Renaus 142/16; Deshalb bleibt keiner zurück. Chev. Og. 9851; Otinel 25; Loh. I, 187; Boeves 3721, 3739f. etc.

4) Loh. I, 184: Qui sunt sept cent en conte et en escrit (cf. Warnkönig I, 362; Waitz IV, 573).

5) Enf. Og. 571: V grans batailles li bons rois estora Si com dux Namles le dist et devisa, En l'avant-garde le duc Fagon mis a, L'autre bataille Joffrois d'Angiers guia, Hoëls de Nantes la tierce eschiele ara, Li dux Richars la quarte conduira, En l'arrier-garde Charlemaines sera. Vgl. Fierabr. 168 u. v. a. m.

6) Anseïs 10087: Et Angevins et tous les Hurepois Conduist dans Gaides, car chou estoit ses drois. — Ein besonderes Privileg ist das, den ersten Hieb

gleichen den Fahnenträger[1]). Dieses Amt ist ausserordentlich wichtig (Euler p. 20); es bildet ein besonderes, mitunter erbliches Privileg[2]). Deshalb bevorzugt man bei seiner Besetzung tapfere, stattliche, gereifte Leute (Euler 20).

Im Epos finden wir neben dem Papst, Erzbischof, Herzog und Grafen[3]) häufig den König selbst als Fahnenträger[4]). Denn vielfach ist der Fahnen-

---

auf den Feind tun zu dürfen (vgl. Uhlands „Taillefer"). Gir. de Rouss. § 301: „C'est moi qui devrais guider son ost et porter en bataille les premiers coups. Ib. § 484 fragt Karl: Qui s'est vanté de porter le premier coup? Sire, ce sera moi, dit Oton le Champenois. Grand merci, reprit Charles, si je puis me tirer d'ici j'accroîtrai votre fief, si je suis encore roi portant coronne. Vgl. ib. §§ 145, 671 (wo die Bretonen dieses Vorrecht vom Herzog Drogon und seinem Sohne Girars haben) und Anm. von P. Meyer (Gir. de Rouss. p. 316) mit einem Zitat aus Histoire de Guillaume le maréchal: . . . sachiez que li Normant Deivent les premiers cops avant Aveir en chescune bataille. Siehe noch Doon p. 255 und Otinel p. 57, wo ein Türke den König Garsilies bittet „Du premier cop por ocirre Rollant Ou Olivier ou Otinel le grant.

1) Bemerkenswert ist hier wiederum der Einfluss der Barone (cf. Euler p. 20: Zitat 186). Loh II, 47 f.: A Chaalons vienent li ost Pepin. Garin baillèrent l'enseigne Saint-Denis. Oft ist der König im Zweifel, er fragt Gott und St. Denis um Rat. Chev. Og. 435 (auch von Euler zit.): E Dex! dist Kalles qui le mont dois salver, Conseilliés moi, saint Denis li bons ber, Qui donrai jo m'oriflambe à porter. In Hue Capet 90 ernennt die verwitwete Königin Blancheflor Hugo zum Bannerträger: „Huez", ce dist ly roine, „je vous prie et requier l'aujourd'ui en bataille veuilliez san detriier Les fleurs de France porter et enquerquier." Auch die Heidenkönige ernennen ihren F.; Foulque 84: Sanguin ferai mon gonfanon porter. Prise d'Or. 891: Qui me prendra Guillaume le guerrier De mon reaume sera confanonnier; vgl. Daurel 157 etc.

2) Foulque 107: Il (scil. Bertrans) porte l'oriflambe en bataille tous tans; Gui de Nant. p. 7: D'ore avant porterez mon roial gonfanon, Si com fist vostre pere Garnier. Foulque 109: Loeys en apele quens Bertran li courtois: Vous porterez m'enseigne, amis; car c'est vo drois; vgl. Aiol 8671; Foulque 99 (ms. 7188); Loh. I, 190; Prise de Pamp. 584, 1451. Alisc. 78; Graf Wilhelm von Or. sagt: Car douce France doi je par droit garder Et en bataille l'oriflambe porter; Aiol 3838 (Looys sagt von Aiol): „Se honors li rendroi ia a tenir, Gonfanoniers seroit de mon pais, Si aroit mon roiaume tout a baillir."

3) Robert 1690; der Papst wird nicht nur für würdig befunden, eine „conestablie" zu führen, sondern sogar: Por garder le dragon roial, Que n'i adoist chelegent male. Doon 269: L'archevesque Turpin a l'ensegne portee. Chev. Og. 3418: Et en bataille serés gonfanonniers (Desiderius zu Herzog Ogier). Narb. 2834: Guillaumes (scil cuens!) claime l'ansaingne et l'oriflor; vgl. auch Zit. 2.

4) Renaus 64/30: Il (scil. Karles) prist la grant ensaigne, si la ploia en trois; Aiol 10666: Et Loeys cheualche s'oriflambe leuée; vgl. Renaus 370/8 f. Roland 2810 ff.; ib. 2970 ff.; Gaydon 148; 293. Auch der Heidenkönig Aubigant trägt seine Fahne (Doon 271).

träger tatsächlich oberster Heerführer [1]) und Besitzer anderer hoher Ämter [2]). Zum Schutze der Fahne werden mitunter mehrere Ritter bestellt [3]).

Der König gibt das Zeichen zum Angriff; er bestimmt auch die Art des Krieges. Er leitet z. B. die Belagerung einer Burg. Während des Kampfes sehen wir ihn oft tapfer streitend mitten im Kampfgewühl, wobei ihm eine besondere Leibwache schützend zur Seite steht [4]), und im Felde erträgt er alle Unbilden des Lagerlebens geduldig mit (Euler 50). Er befiehlt die Verfolgung der Feinde und ordnet den Rückzug an. Heeresflucht belegt er mit schwersten Strafen [5]).

1) Raoul 7727: Dist l'amassor: „Biax amis Corsabrés, Je vous conment m'oriflanbe a porter, Toute ma gent conduire et chaeler." Vgl. Tamassia 208; Brunner II, 213; Warnkönig I, § 102; Baltzer: Zur Geschichte des Deutschen Kriegswesens in der Zeit der letzten Karolinger bis auf Kaiser Friedrich II., Leipzig 1877; p. 113 sqq. Anseïs 10054: La premeraine conduist par tel devise Ke l'oriflambe li fu es mains mise.

2) Aye 1: Il le fist seneschal et son gonfanonier. Narb. 2834: Guillame claime l'ansaigne et l'oriflor, Si doit garder les pais tot antor; ib. 738: Et l'orifamble de France la vaillant Avra li bers don nos seron joiant; De lui tandront Baivier et l'Alement; vgl. Alisc. 78; Chev. Og. 3416; Orson 1651 f.; 2556; Aiol 3838.

3) Macaire 195: A Ysoré baille son gonfanon, Et au Danois et au conte Fagon; Et Belians i fu, de Besançon. Cil ont guié l'enseigne roi Kallon; vgl. ibid. 197.

4) Fierabras 2: Quant les secourut Karles o les viellars barbés; ib. 6; Gay d. 160: Aprez lui (scil. Karles) poingnent et Ogiers et Naynmons, Bueves sans barbe et de Lengres Hoedons, Thierris d'Ardenne et li dus Huidelons, Li dus Richars et Bueves d'Aygremont, Et le barnaige dont il i ot fuison. Beachte ibid.: Gaydes revint, o lui maint compaingnon Qui les viellars ne doutent ·I· bouton. — Prise de Pamp. 5579: E l'emperier de Roume con zoie e con salus S'aoberza en la citié ou siens plus priviés drus. Auch der schlafende König wird bewacht; Sax. II, 169: Là se coucha li rois et ses barons antor. L'eschargaite commande à son consoilleor Duc Naymon de Baviere, vers cui ot grant amor; vgl. Mort Aym. 2180 ff. Enf. Og. 1569; Loh. II, 157; Anseis 1006; 10013; 11270. — Brunner II, 98; Waitz III, 545; Tacitus Germania c. 13; Schröder 31; 139 f.; 159. Diese „druz" und „privez" des Königs (siehe auch I, B 6: Kronrat und Hoftag) sind zurückzuführen auf die „trustis" (Antrustionen), das Dienstgefolge des Königs in merowingischer und karolingischer Zeit, welches ausser im franz. Epos auch in der deutschen Volkssage fortlebt (Per, palasin, table ronde). Vgl. Schröder 162 f., Brunner II, 98, 101. — Über das Gefolge der Königin cf. I, B 3: „Königsehe, Königin etc." Es war übrigens notwendig, dass der König Bewaffnete zur Verfügung hatte, um im Notfalle auch ohne „ost banie" zur ersten Abwehr bereit zu sein. Elie 207: Quant l'entendi li rois moult dolans en deuint, Ne daigna mander ost ne semonse ne fist, A che de gent qu'il ost, entra en son pais.

5) Loh. I, 90: Par l'ost crierent le ban au roi Pepin, N'i ait vassal si haut ne si hardi De l'ost se part, por les membres tollir. — Durch Enterbung bestraft (vgl. Tamassia 208; Chev. Og. 860—927).

Das eroberte Land ist sein Eigentum (vgl. I B 2 b δ) und wird mit Befestigungen versehen[1]) (Waitz IV, 613f.), wie es denn überhaupt ein Königsvorrecht ist, Burgen zu bauen und Städte mit Mauern zu umgeben. Ohne seine Erlaubnis darf kein Vasall eine Befestigung anlegen[2]).

Auch Besatzungen bleiben in den eroberten Landstrichen zurück[3]). Die Gefangenen und die Beute gehörten ebenfalls dem König (cf. I B 2 b δ); das eroberte Gut wird meist an die Truppen verteilt, doch steht das in des Königs Belieben (Euler p. 51). (Über Stärke, Zusammensetzung des Heeres, Dauer des Waffendienstes vgl. ausser Neumann 16ff; Lavisse III, 1, p. 376; unten III, 3.)

β) Der König ist oberster Richter.

1. Des Königs Gerichtsbarkeit[4]) (Bastars 4012: Se je sui roys clamés, c'est pour justice faire; Schröder 172ff.; Waitz IV, 365ff.) erstreckt sich

1) Aiol 10166: Quant il orent la tere uraiement asenee, Les casteus et les marches toutes aseurees, Et il ot de sa gent la tere bien puplee. Vgl. Renaus 122/35; Prise de Pamp. 3870: Le roi garni les terres selong che li fu gré. — Der König Tiébaus sagt, Loh. III, 29: Que je pris trièves por mes chastiaux finer; vgl. Foulque 84; Guill. de Palerne 9236; Sax. I, 101; ib. II, 102: Karl sagt: „Fort chastel i ai mis, n'en ai mie dotance.“

2) Der Verräter Grifon bittet Karl um die Erlaubnis, eine Burg anlegen zu dürfen (Gaufrey 154). In Aye p. 81 wird dem König von Herzog Garniers erzählt: „Garniers l'a referme sanz vostre congié.“ Cf. Loh. I, 144; Boeves 2547ff.

3) Vgl. S. 23, Zit. 3; Guill. de Palerne 2409: Puis met ses gardes par les tours, Par les cités, par les honours (Waitz IV, 613 f.).

4) Renaus 252/2: A vos me vieng clamer des ·iiii· fius Aymon Et si me faites droit de Maugis le larron. Tos mes homes ont mors et getés en prison. (Also Anklage vor dem König. Vgl. Brunner II, 600.) Renaus 252/11: A vos me vieng clamer que justice en aiom. Loh. II, 43: Le roi qui droit doit maintenir. (S. Waitz IV, 472.) Cor. Looys 175: Quant Deus fist reis por pueples justicier Il nel fist mie por false lei jugier ..... Aimer deit les torz abatre soz ses piez; vgl. ib. (Hs. D.) 89, 162. — Narb. 1554: (Man droht ihm, wenn er dem Gekränkten nicht zu seinem Rechte verhilft.) Se n'en ai droit, mort sui et confondu. Ja mes por vos ne porterai escu; ib. 2226: Des Nerbonois se sont au roi clamé; vgl. ib. 2466ff. Der König sagt selbst: (ib. 2725) „Loez me vos tel plet a maintenir, S'uns orguellex vient à ma cort servir, Que il me doie ma cité estormir, Mes genz ocirre et mes omes lesdir? Rois qui ce suefre ne doit terre tenir, Et toz li monz le devroit bien honir; vgl. Guill. de Palerne 9244; 9259; 9313. — Dieser Ansicht ist auch die Gräfin Aalais von Cambrai, die zu dem gesinnungslosen Looys sagt: „Tu ne deuses pas regne justicier.“ (Raoul 5227.) Ib. 5230: Qu'à tort ies rois, bien le puis afichier, Quant celui laises a ta table mengier Qi ton neveu fist les menbres trenchier. — Narb. 2489: Ne nos savom aillors a qui clamer, Fors a vos, sire, qui nos devez tanser. — Orson 3307: „Vous estez mes amis et ma niece avez prise, Mais je ne puis lasier a tenir

über ganz Frankreich (Chev. Og. 4172: Kallemaines qui de France a jostice), auch über Hochadel und Geistlichkeit[1]). Deshalb kann der König seine Vasallen zur Verantwortung entbieten, wann und wohin er will[2]). Doch ist dem Angeklagten oft die Wahl unter verschiedenen Arten gelassen[3]). Der Aufforderung zum Gerichtstage zu erscheinen wird der Grund zur Verantwortung beigefügt[4]). Unheil droht jedem, der sich dem Gebote widersetzt[5]).

la justise.“ Dennoch beugt der König, der diese Worte spricht, das Recht, wie wir das in der Geschichte und Sage so oft finden. Vgl. Orson 503: „Qui ci volez man mere san son grei marier Et moi volez dou tout vivant desheriter: Vous faites grant pichié, s'an fates a blasmer.“ Auch bei den Heiden ist der König oberster Richter: Foulque 132: Roy fu de Raisse: Navarre ot à baillier. Et Sébil la large fut seue à justicier; vgl. Fierabras 60; 83 etc. u. a. m. In Meriadues 11590 heisst es von einer Königin: La roine ki justicoit Caradigan.

1) Chev. Og. 9115: .... soit dux soit quens ou haut baron proisiés. — Raoul 6455: „Par celle foit que je dois saint Denis, N'a arcevesque an trestot mon pais, Ne nul evesque, ne abbet beneït, Se il me vuelt desfendre et contredir, Que ne li face tos les menbres tolir.“ Chev. Og. 2398: Qui (scil. Brunamont) tient Maiolgre le grant ille de mer E de Monfrin justise tos les pers; ib. 9272. Guill. de Palerne 3888: Bounivens ot la cités non, Si estoit l'apostoile lige, Fors que la souvraine justice En estoit à l'empereor (scil. de Rome.) — Der Herzog Richard von der Normandie hat Beauvoisis geplündert. Pippin zieht gegen ihn. Richard unterwirft sich und wird, da er Begues' Vetter ist, begnadigt (vgl. Loh. I, 67, 70).

2) Renaus 17/3: Iluec seras jugiés en la sale à Loon. — Aiol 4597: „Mais uienge a moi droit faire ci a Orliens.“ — Loh. I, 284: „Donnez li jor, il venra devant ti, De l'amander est-il près et garnis.“ — Orson 2441: „Et me veigne droit faire à Biauvaiz la mason.“ — Aymeri 622: „Mes jugemenz tendrai ci (id est: Loon) et mes lois; Cui en fera chose desor son pois, A moi s'en viengne ci clamer demenois, Car ja aillors ne l'en sera fez droiz.“ Loh. I, 212: „Viegne droit faire à Rains ou a Paris.“ Der Bote des Königs fügt hinzu: (ib. 212) Ou à Sissons ou au borc Saint-Denis; vgl. ib. 287: Et dist li rois: „Et je l'otroie ensi; Et jel vous doins en ma court à Paris A l'endemain de feste Saint-Denis; vgl. Gayd. 130 u. s. f. Doch nicht nur um zu richten, entbietet der Herrscher die Mannen, er tut es auch, um an ihnen von seiner Seite verübtes Unrecht zu sühnen. Wilhelmsl. 108: Tot maintenant a sa cort mandé Trestoz ceus de cui il savoit Que rien del lor a tort avoit, S'a chascun randu le sien.

3) Girb. de Metz 499/32: Dites Fromont de Lens le posteis: Je le semons de droit en mon pais, Vuet a Estanpes, ou c'il vuet a Paris, c'il vuet a Lengres, et je le vuel ausi.

4) Loh. I, 212: Et si te mande que ta foi as menti; Sans son congié que tu as fame prins, Par ton orguel as son baron assis.

5) Girb. de Metz 499/36: C'il le refuse et il ne vuet venir, Defieis lou tot maintenant iqui Et si li dites voiant tos ses amins: G'irai a lui por sa terre saisir, Ne li laire donion ne roulais Que je ne faisse tot a terre flatir; cf. ib. 501/21 ff.

2. Die Rechtsprechung des Königs ist arbiträr[1]), und die verhängten Strafen zeichnen sich durch mittelalterlich-grausame Härte aus[2]). Doch beschränkt auch hier der Einfluss der Barone häufig die zuweitgehende Betätigung der königlichen Gewalt[3]). Der Herrscher fordert die Vasallen

1) Aiol 5169: A haute uois s'escrie: „Baron, or les prendes!" — Gir. de Viane 18: „Prenés les moi, dist Karles à fier vis, S'en ferommes jostice. — Sax. II, 38: Dites a Alemanz, la pute gent sauvage Et Baviers et Lombarz et Borgoignons evage, Q'il facent mon commant par paine de servage. Se il est contredit, n'i metront autre gage; Ne tanront mais mon fief an trestot mon aage. — Auch Guitеclias, der Sachsenkönig sagt Sax. II, 64: „Se vos ne me randez Karlon an mon demaine, Vos ne tanrez jamais plain pié de mon demaine. — Ogier weigert sich (Chev. Og. 3204 ff.), die ihm von Karl angebotene „amende" anzunehmen. Da sagt Karl zu ihm: „Dont vuidiés mon règnier Quant à la pais ne volés otroier. Se puis demain vos puis as poins baillier Je vos ferai en ma chartre lanchier." Vgl. ib. 8750 ff. Raoul 4883 ff.; Berta 1107. — Amis 795: S'espée mande, volt lui toillir le chief. Vgl. Hervis 1081 etc.; Narb. 1539; Gayd. 20, 229, 230; Aye 6, 32; Gui de Nanteuil 10; Loh. I, 141; Enf. Og. 78; Aiol 4077, 4473, 4502; Chev. Og. 188 ff., 382 f. u. s. w. Der König bestimmt auch die Busse, Enf. Og. 205: Charles meismes l'amende devisa.

2) Ausser leichteren (Vermögens- oder Freiheitsstrafen z. B. Enterbung: Aiol 3707; Narb. 1538 etc.; Geldbussen: Raoul 2271; Kerker: Aiol 5646 u. v. a. a. m.; Sklaverei: Anseïs 9335; Verbannung: Huon de Bordeaux 116; Floovant 5) oder schimpflichen Strafen, z. B. Satteltragen (Fierabas 82), Sporenabschlagen (Loh. II, 145) finden sich Ahndungen von furchtbarer Härte (vgl. Amira 197; Grimm RA. II, 254 ff.; Mertens p. 62 f.). Z. B. Hängen (Raoul 1450), Enthaupten (Amis 753), Verstümmelung (Raoul 4828), Verbrennen a) auf dem Scheiterhaufen (Renaus 135/16), b) in heissem Wasser (Loh. II, 54), Zerstreuen der Aschenreste in die Luft (Amis 732 f.), Totschleifen (Jourd. 4121), Schleifen nach dem Tode (Amis 1750), Ertränken (Jourd. 3794), Lebendigbegraben (Renaus 135/15), Entdärmen (Raoul 2271), Augenausreissen (Girart de Rouss. § 1), Ohrenabschneiden (Gir. de Viane 16), Zerreissen durch Pferde (Roland 3964 ff.), Abhauen der Gliedmassen (Raoul 4883 ff.) u. s. w. — Diese grauenhafte Gerichtsbarkeit ist die „dolerexse jostice" (Narb. 2712). Auch die Heidenfürsten üben ein Billigkeitsgericht aus. Vgl. Prise de Pamp. 2640 ff. (Marsilies lässt Gesandte Karls hängen); in Doon 278 droht der König Danemons, die gefangenen Franken hängen zu lassen; cf. die arbiträre Gerichtsbarkeit des amustans in Bueves de Commarchis 646, 690, 2744; die des amiral in Narb. 6073; s. auch Hervis 1107; Narb. 2735 etc.

3) Gaydon 185: Pendus sera, mi baron l'ont jugié. — ib. 227: Et, s'on le juge, chascuns iert desmembrez. Vgl. ib. 307. — Gir. de Rouss. §§ 178, 183, 230, 248 (siehe Trad. p. P. Mayer p. 63, note). — Aiol 7861 Reinier li traitor m'amenes devant moi, Tel iustiche en ferons, con jugeront Francois. Vgl. Chev. Og. 862 ff., 885 f. Dient François: Tos soit déshérités. En bone corte ne doit mais entrer. — Mort Aym. 530: Fere jostice au los de mes amis. Girars de Viane 161: Sé prans Girars, si en fai decepline, A jugement de ta chevalerie. Aiol 5174: Les fesist pendre as forques, s'on ne l'eust blamé. Vgl. Chev. Og. 3207 etc.; Alisc. 66; Aye 21; Berte 2324: Mais contre jugement ne vueil je mie aler (vgl. auch Waitz IV, 493; Glasson IV, 7; Tamassia 201; Viollet II, 184 ff.).

auf, ihm mit ihrem Urteile zur Seite zu stehen[1]), indem er sie in ihrer Gesamtheit[2]) oder einzelne Grossfeudale[3]) oder die 12 „pers“[4]) zum Richtspruche heranzieht. Wagen die Barone eine Entscheidung nicht, und dies geschieht nicht selten aus Furcht vor der Blutrache der unterlegenen Sippe, so spricht der König selber das Urteil[5]). Kommen aber die Urteilsfinder zu einem entscheidenden Verdikt, so muss sich der Monarch auch einem

1) Roland 3750: Seignurs baruns, ço dist Carles li reis De Guenelun kar me jugiez le dreit.

2) Vgl. S. 26, Zit. 2. — Chev. Ogier. 6083: Si vos ferai à mes homes jugier. Aye 21: Tant qu'il ara fet d'eus son plain jugement. Alisc. 66: La gent le roi illuec vos jugera. — Narb. 2584: S'or n'en fet Charles le los de ses amis Et le leal jugement de Paris; cf. Renaus 357/12. Gir. de Rouss. § 231: Il veut avoir l'avis de tous les siens au sujet de Girart; cf. ib. § 235, § 401.

3) Gir. de Rouss. § 230: Et si Girart peut te faire droit au jugement de Richart, de Galerant ton comte, ou de Foucart, d'Alon, d'Acelin et de Brochart, tu ne dois pas te mettre dans ton tort, vouloir la perte de Girart... Loh. III, 36: Il en-apele Berengier et Sanguin, De Nivernois le bon comte Amauri: „Faites-moi tost cest jugement oïr.“ — Gir. de Rouss. § 178; Capet 234.

4) Huon p. 294: Se jou voloie aler à cruauté, Vous savés bien qu'il seroit traïnés; Mais por l'amor qu'il est ·ı· de vos pers, Le vorrai jou par jugement mener. Hier stellt also der König seine arbiträre Entscheidung (vgl. Raoul 4863: „G'en prendrai droit a ma devision“) dem „leal jugement“ scharf gegenüber. Er verzichtet aber auf seine „justice souvrainne“ (Gayd. 59) und beruft die pers zu einem Gericht, das sich dann in ein Zimmer zurückzieht. Haimes eröffnet die Beratung (Huon 295), doch kommt diese zu keinem Abschluss. Haimes macht Karl darauf aufmerksam, dass ein „per“ nur an ganz bestimmten Orten abgeurteilt werden darf (ib. 299). „Por jugier homme qui soit ·ı· de vos pers. Jel vous dirai, ne sai si le savés: Li uns en est al borc de saint Omer, Li autres est à Orliens la cité, Et li tiers est à Paris, par verté.“ In eine dieser Städte muss also Huon gebracht werden. „Car n'iert jugiés çaiens en cest ostel Par home nul qui de mere soit né.“ Karl ist damit nicht einverstanden, doch löst sich die Spannung durch das Eingreifen Oberons. Gayd. 308: Karl sagt: „Tant en ferai com jugeront li per.“ Capet 177: Dez ·XII· pers de France qu'ichy endroit voit on Voray croire consail et infoumasion, Et si en feray tant qu'il leur venra à bon, Mais que drois jugemens n'i ait dilasion.“ Also auch der „per“-Spruch ist durch das Recht beschränkt. Vgl. ib. 178, 181: auf Wunsch der „XII per“ wird der Rebell Fedry begnadigt. — In Capet p. 15 weigern sich die „per“ einen Spruch zu fällen: „Mais ly per respondirent qu'il n'en jugeront ja“; ib. 234 entscheidet der König rasch und nach eigenem Ermessen, ohne, wie Ansel de Gonesse vorschlägt, die „per“ nach der Residenz zu berufen. Eine feste Rechtsnorm gab es eben nicht. Die brutale Macht entschied. Daher kamen denn auch die endlosen Kämpfe (Schröder 115 u. 118).

5) Loh. III, 36: „Je jugerai“ ce dit li rois Pepins, „Par tel convent com vos porroiz oir; Que s'il i a escuier ne meschin, Ne chevalier tant soit de riche lin, Sé a mon dit met nesun contredit, J'en combatrai orendroit, sans respit, Trestos armés sor un cheval de priz.“ Chascuns se taist que mot ni ot tenti.



seinem Willen entgegengesetzten Urteil fügen. (Euler p. 52; Falk, *Étude* p. 14.) Tut er das nicht, sparen die Feudalen nicht mit ihrem Tadel[1]).

3. Der König hat fernerhin das Recht der Begnadigung[2]). Da man bei der Furchtbarkeit der Strafen seine Ungnade fürchtet[3]), so wird erwartet, dass er Gnade übe[4]). Auch hierbei ist der Einfluss der Barone von Bedeutung, sei es nun, dass ein besonders angesehener Mann unter ihnen den König umstimmt[5]), oder dass der König auf die Ansicht des Klägers achtet[6]). Mitunter lehnt der Fürst aber ein Gnadengesuch ganz ab oder lässt sich bloss zu einer bedingten Begnadigung herbei[7]).

1) Aiol 5174: Les fesist pendre as forques, s'on ne l'éust blame. Gir. de Rouss. § 183. — Loh. I, 284: S'il a vers vous de nules riens mespris Et il se vuet amender devant ti Au loement des chevaliers gentis Vous nel devez echiver ne guerpir. Vgl. ibid. die Anm. von P. Paris und die Worte des Bernars de Naisil: „Droit jugement à ci.“ Auch bei den Heiden ist des Königs Billigkeitsgericht nicht schrankenlos. Vgl. Prise d'Or. 1691: Die „aumaçor“ zu Desramé: „Puis le menras en Palerne t'anor, Se'l jugeras à la loi paienor.“

2) Vgl. Waitz IV, 499 ff.; Viollet II, 234 ff.; Loh. I, 282: „Alez au roi, si li criez merci, Que il vous doint un petit de respit De faire droit et de droit recoillir.“ ib. II, 37: Vous n'estes mie desous mon escu bis; Mais or proiez l'emperéor Pepin Qu'il ait pitié et de moi et de li. — ib. II, 211: Li quens Fromons au tref le roi en vint: Trestout parés, à genoillons se mist, Ensemble o lui si homme et si amin; vgl. Doon 213, 218; Jourd. 3655; Chev. Ogier 352 ff.; Loh. II, 25, 54 ff. etc.; Narb. 7860 ff.; Enf. Og. 1173, 1330 ff.; Hervis, Anl. IX, 1404; Girars de Viane 18 f.; Charroi N. 343; Rose 5511 u. a. m.

3) Aye 7: „N'avons mestier en France quant vous nous y haez. Miex weil en autre terre vivre à povretez.“

4) Loh. II, 210: „De son bon prince doit-on avoir merci.“

5) Renaus 358/12: Quant li rois ot Naymon, si ot le cuer mari. Que il savoit de voir, Aymes n'ert par honi, Puisque jugié l'a Naymes li rices dus flori; Ne la desdiroit mie, desqu'il l'a dit issi. — Worauf denn Aymes entlassen wird.

6) Loh. II, 42: Pippin erwidert auf das Gnadengesuch der Bordelais: — „N'en ferai rien, a ce dist li rois Pepins, Sé nel me loe dans Begues de Belin, Il et ses freres li Loherens Garins.“ Begues erwidert: „Il n'est mie sor mi, mais sor le roi qui droit doit maintenir; Fasse mes sires son bon et son plaisir.“ (Beachte, dass die Lothringer Herzöge königstreue Vasallen sind!) Worauf dann Pippin dem Fromons verzeiht: Son mautalent li pardonne Pepins Il et dus Begues et ses freres Garins. — Auch in Bastars 4471 ff. verzeiht König Baudouin dem Bastars erst, als sich Ector, der Vater eines von dem B. erschlagenen Fürsten, damit einverstanden erklärt.

7) Rose 5511: Tuit ensambla li ont requise La merci por le seneschal. Doch 5521: C'est por noient. Erst auf Wunsch der Königin wird die Todesstrafe (die auch ablösbar sein kann; vgl. Amis 1402; Aye 33 etc.) für den Seneschall in Verbannung umgewandelt: Rose 5571: Fetes li Alemaigne et France vuidier; si s'en voist outre mer. Vgl. ib. 5575 ff. Hervis 1070, 1096, 1106: Uistasses begnadigt Baudris zwar: Il fait de fourkes le prince ramener; aber er entzieht ihm seine Schlösser und Städte mit Ausnahme eines Palastes in

Über den Rechtsgang vgl. Euler 15ff.; Falk 13ff., 45ff.; Schultz II, 133ff.; Amira 195ff.; Kalbfleisch 26ff.; Pfeffer: *Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfs;* s. auch Rol. 3742ff.; Amis 727ff.; Brunner, *Forsch.* 88ff., 260ff.; Grimm RA. II, 563ff.

γ) Der König besitzt die oberste Banngewalt.

1. Das wichtigste Recht des Herrschers ist der Königsbann, d. h. die Befugnis, zu gebieten und zu verbieten[1]). (Waitz III, 315ff.; Brunner II, 40ff.; Schröder 112ff.; 471 und sonst). Sein Gebot erleidet keinen Widerspruch, es sei denn bei schwerster Strafe[2]), deren Strenge im Epos in be-

Tyrus. — Floov. 5: Cloovis unterlässt erst auf dringende Bitten seiner Gemahlin die Enthauptung des Floovant, verbannt ihn aber auf sieben Jahre aus Frankreich, indem er durch seinen „Bann“ bekanntmachen lässt, dass er jede Begünstigung des Verbannten an Gut und Blut ahnden werde. — Vgl. zum Verbot der Begünstigung eines mit dem Bann belegten Mannes Loh. III, 137.

1) Vgl. Zit. 2. — Aiol 8143: Et respondi li rois: Je l'otri et commanc; Chev. Og. 9968: Je l'otroi et creant; Renaus 5/6: Je le weil et otroi; ib. 345/15: Il fait soner retrait; ib. 345/17: François tornent arriers, quant il oent le ban; Aymeri 2138: „A vos coment qui faites les mestiers Que lor vendoiz toz vos avoirs si chiers Une denrée ·ii· solz ou ·xx· deniers.“ (So sagt König Boniface von Pavie zn seinen Kaufleuten.) Diese erwidern: ib. 2143: „Cist bans est nos a fere molt legiers.“ Boniface verstärkt den Bann: Après ce ban ra plus fort conmendé: Que il n'i ait estrenge ne privé, Povre ne riche, n'omme de mere né, Qui buche vende por denier monnée. As mesagiers qui la sont ostelé. — Boniface verbietet also den Verkauf von Lebensmitteln. Als nun ein ergrimmter „mesagiers“ vorschlägt, den Lombardenfürsten deshalb anzugreifen, erwidert Girarz, indem er das königliche Recht anerkennt (ib. 2217): „Dont n'est-il sires et rois de son regné? Drois est q'an face ce qu'il a conmendé.“ — Roland 288: Ço dist li Reis: „Trop avez mal talant, Or irez vus, quant jo l'cumant.“ — ib. 273: N'en parlez mais, se jo ne l'vus cumant; ib. 300: Pois que l'cumant aler vous en estoit. — Foulque 165: Roy Loéys est liez, quant la novele entent. Il fet crier son ban, et afermé et defent Qu'il n'i ait mès touchié ·I· tout seul de lor gent.

2) Renaus 349/8: S'il en i a un sol ki die o e non, Ne face mon commant, ensi com dit l'avon. Je en prendrai la teste par le menton; Raoul 8214: Le rois de France, a vo pooir garder Car contre cel ne puet nus hons aler, Et c'il i va mal mal li doit torner. — Hervis 3778: Jou te commanc sor la teste a tollir. — Erec 61 f.; Anseïs 406; Fierabras 137; Gui de Bourg. 9, 10, 21; Floov. 5; Bastars 2292; Chev. Og. 6135; Anseïs 9334: Mout cruelement les a li rois banis; Ki n'i venra sers iert racateïs, Ja mais nul jor ne sera ses amis. — Renaus 144|17: Que se il fraint mon ban par cose qui soit née C'on ne la face pendre sans nul demorée. — Prise de Pamp. 2777; Tristran 1431, 1553, 1643, 1857; Raoul 5464 ff.; Gir. de Rouss. § 1: .... et jure par sainte croix qu'il n'y a si puissant homme à qui il ne fasse arracher les yeux s'il fait scandale en sa cour. — Renaus 424/29; Gir. de Viane 177; Aiol 2379, 2421 ff., 2464, 3733;

merkenswertem Widerspruche zu der Bannbusse (Geldstrafe) steht, wie sie uns die geschichtlichen Urkunden überliefern. (Vgl. Schröder 113 f.; 124.) Der „ban" geschieht durch Ausrufen [1]), durch Hornsignale [2]) (auf Kriegszügen wird zum Angriff oder Rückmarsch geblasen), oder (in Städten) durch die sogenannte Bannglocke [3]). Das Ausrufen besorgt entweder ein hoher Hofbeamter [4]) oder ein Grossvasall [5]). Im späteren Epos tritt ein besonderer „Ausrufer" auf; vgl. Zit. 6. In entferntere Gegenden bringen königliche Gesandte das Gebot [6]). (Über Gesandte [Boten] im afz. Epos s. die Diss. von Fischer und Haase.) Kraft seiner Banngewalt kann der König die Vasallen zu Heer- und Hoffahrt wie zu gerichtlicher Verantwortung oder Beihilfe entbieten [7]).

Guill. de Palerne 7237: Puis que li bans fu entendus Bien fu gardés et bien tenus; ib. 3718: Qui remandra a cest besoing Il et si oir chiee en servage; ib. 3972, 3733, 3805 ff.; Prise de Cordr. 1804 (Königsbann bei den Heiden) u. s. w.

1) Enf. Og. 740: Ainsi com l'ot rois Charles coumandé Fu de par lui errant par l'ost crié. Foulque 57: L'ost fu cerchée, et le bans fu criés; Loh. II, 14; Robert 3962; Chev. Og. 8122 etc.

2) Aymeri 1065: Lors font par l'ost cors et tronpes soner, Dont veisiez ces chevaliers armer. — Fierabras 141: Lors fait soner ·I· cor et l'ost s'est adrecie; ibid. 168; (vgl. auch Euler, p. 50, Zitate unter Nr. 333, 334, 337). Renaus 345/15: Il fait soner retrait; ib. 345/17: Francois tornent arriers, quant il oent le ban.

3) Chev. Og. 3832: Car la bancloque sona de randonée; Alesch. 2372: La vile est: estormie As armes corent, la bancloche est bondie; Chev. Og. 3814: Li borgois vont la grant cloque sonant. E la petite vont issi bondissant; vgl. ib. 3839; Hervis 4853 etc.; s. auch Grimm RA (Aufl. von 1854) p. 470 f.

4) Aiol 3731: Quant l'entendi li rois, s'en fu mout lies, Son senescal apele par amisties, Se li a fait el bourc ·I· ban crier; vgl. ib. 3742 ff.

5) Aymeri 1056: Lors en prist Charles Naimon a apeler: „Naimes, biaus sire, se le volez greer, Par tote l'ost fetes ·I· ban crier, Que trestuit s'arment sanz plus de demorer. In Foulque de Candie 57 wird Graf Wilhelm von Orenge beauftragt: „Criez le ban par l'ost le fil Challon."

6) Robert 3993: Lors ont mandé le crieor Et le maistre deviseor (cf. Gloss zu Rob. = narrateur, conteur) Chou qu'il doit crier li aprendent Puis s'en vont, que plus n'i atendent Et li crieres crier voit Le ban que l'emperere fait. Dies geschieht von erhöhtem Platze; vgl. ib. 4219.

7) Enf. Og. 286: Tolent li prent k'à Gaufroi ait mandé Que de s'amende avoir a volenté, Quar bien li samble trop en a demoré Et si baron li ont ainsi loé. Assez tost furent li message aproesté, Charles lor a son vouloir devisé Lors s'en tornerent, n'i sont plus arresté. Gir. de Viane 180: Congié lor done, et puis si lor commande Prim jor de mai, si com elle commance, De soz Gascoigne soient ansamble. — Sax. I, 28: Le terme vos dirai de vos aparoillier: D'ui cest jor en ·I· jor soiez prest d'ostoier; vgl. ib. I, 150. — Orson 2441: Et me veigne droit faire a Biauvaiz la maison. — Raoul 850: Mais a ma cort nes poroie mander, Ne me volroient servir ne honnorer. — ib. 4782: A Pentecoste qe on doi bien goïr, Nostre empereres qi France a a tenir Ces homes mande, a lui les fait venir. Tant en asamble n'en sai conte tenir. — Vgl. Raoul 5391;

(Vgl. I B 2 *a*, *β* und B b.) Ohne seine Erlaubnis darf niemand den Hof verlassen 1).

2. Der König ist das oberste Organ der Friedensbewahrung (Schröder 471). Ein Angriff auf ihn erscheint als todeswürdiges Verbrechen (Euler 41 f.). Als Beleidigung seiner Person erscheint jede Misshandlung der kgl. Gesandten oder Beamten 2). Am Herrscherhofe waltet Burgfriede. Wehe dem, der den Königspalast mit dem Schwerte in der Hand betritt oder dort Streit beginnt 3)! Der königliche Friedebann gewährt dem Schutzbedürftigen

---

Gayd. 102; Anseïs 11378; Renaus 23/15, 25/33, 68/9, 137/9 etc. Loh. II, 115; Raoul 5539 ff.; Gir. de Rouss. §§ 56, 231; Gir de Viane 59 f. u. s. f. — Girb. de Metz 470/23: Li roi de France fit ces barons mandeir, Dedans Paris les a fait assenbleir, A une feste que on doit aoureir De saint Denis. Aye 24: Et li manda li rois qui France a à baillier, Viengne parler à lui en son palais plenier. Et Milles n'a fet, qui ne l'ose laissier. Vgl. Anseïs 9328 ff.; Loh. II, 115 (Anm. v. P. Paris). — Zur Hochzeit des Hue Capet werden entboten (Capet 174): Contes, dus chevalier et princhez postoïz und zwar: Sus a perdre leur terre et tous leur edeffis. — Auch die Geistlichen müssen erscheinen: Fierabras 187: Karlemaines s'en va au moustier Saint Denis Là manda arcevesques, evesques benéis, Le reliques lor monstre Damedieu Jhesu Cris. Cel jour ot ·X· evesques ensamble revestis, Si i ot arcevesques et abés ·XXXVI·; Li barnages i fu d'Orliens et de Paris Au baron Saint Denis fu grans li assamblée.

1) Auberi (Tarbé) 152: Aler m'en voel arière en mon roion. Vostre congié, s'il vous pléist, demandon. Et dist li Rois: nous le vous otroion. Aiol 2421. Car li rois Loeys a fait son ban, N'en istra cheualiers ne nus sergans, Ne nus hon en ces siecle, qui soit uiuans, Dessi a icele eure qu'il le commant, vgl. ib. 2421 ff., 2462.

2) Enf. Og. 371: Moult fu irez Charles au fier corage Quant sans leur, barbes revinrent si message. Sofort beschliesst er den Krieg gegen Gaufroi der die Gesandten verhöhnt hat. Gayd. 105: Ferrant, der Neffe Gaydons, hat den portier Karls getötet. Karl droht, furchtbare Rache zu nehmen, und es entsteht ein erbitterter Krieg. Vgl. ib. 205: Le ban le roi avez fraint et brisié; Voz en seroiz honni et escillié. — Doon 232: Mon portier m'ont ochis, que moult poveie amer, Et se sunt mis chiens sans congié demander.

3) Mort Aym. 2323: Vassal, dist il, vos n'estes pas senez Qui devant moi vostre espée portez; ib. 2328: Po ne vos faz toz les menbres coper. — Loh. III, 40: Com fustes tex si fiers ne si hardis, Qué a ma cort osastes s'avenir Espée traite, ne nul home ferir? Mais, par la foi que je dois saint Deniz, Tant vos metrai en ma chartre jesir, Que tos li cors de vos sera porris. — Raoul 4851: Ceste meslée fust ja vendue chier, Qant la acorent sergant et despencier: Des tables prene[n]t les barons a saichier; Au roi les maine[n]t qi France a a baillier; ib. 4858: Se dist li rois: Frans chevalier baron, qui commença premerains la tençon? Li sor G., par le cors s. Simon, La commença premiers a B. Li rois en jure s. Jaque le baron: „G'en prendrai droit a ma devision.“ Was allerdings nicht geschieht. — Loh. II, 16: Li rois commande et de bouche lor dist Que maïntenant Bordelois fuissent pris; Et Françes s'arment dès que li rois lor dist, Les huis porprennent, les portes vont saisir. — Gui de N. p. 12: Il a fet ·I·

freies Geleite[1]), und schwere Strafen erleidet, wer den Strassenfrieden missachtet[2]).

---

ban fere, s'est li noisiers chaüs, Et d'amont et d'aval est moult tost remanus. Loh. III, 81: Ne fust li rois, ja déust estre pis; ib. III, 82: Ja i éust grant dolor et grant cri Quant l'empereres la meslée desfist; ib. II, 113: Et li borjois se sunt el palais mis, Ja l'océissent, mais li rois lor toli.

1) Vgl. Lamprecht, Wirtsch. II, 298 ff. — Loh. III, 6: Enz el conduit l'empéreór Pepin; ib. III, 101. — Fromous wird zur Verantwortung vor dem König geladen. Er erhält dazu sicheres Geleite. Loh. I, 284 f.: „Qu'il conduira, sire?" dist Lancelins, „Sé il ne vient envers vous à plaisir, Qu'il s'en ralast sain et sauf et garis?" „Jel conduirai" dit Begons de Belin, „De par le roi que vous veez ici"; vgl. ib. I, 281: Mande Fromont par conduit vengne à ti... Auberi (Tarbé) 112 Jusqu'a Orliens seront bien convoiez: Là nous sera du Roi conduit bailliés. Aiol 4659: L'emperere de France les ala conuoier, Si ot en sa conpaigne ·LX· cheualiers. Jourd. 3582: Li empereres à riche compaingnie Les convoia une lieue et demie. Vgl. Berta 781 ff., 1708 f.; des Königs von Ungarn ib. 726 ff., 1674 ff.; Amis 1850 ff.; Auberi (Tarbé) 110, Anmerk.; Aymeri 3414; Mort. Aym. 2833 ff.; Renaus 315/23, 316/29, 317/1 ff.; Hervis 3748: En mon royaume n'a home si hardi Que vous tosist vaillant ·I· paresi; ib. 3867: Et vous ferai conduire a sauveté; Loh. I, 70, 72; Gir. de Rouss. § 2: „j'allai au saint Sépulcre avec de nombreux compagnons, muni de sauf-conduits de marchands." Diese hatte es ja besonders nötig. Auch die Heidenfürsten geben „sauf-conduit." Mort. Aym. 1276: „La li donerent marcheant por amor Pour ax conduire par lo val Tenebrox." Narb. 5471, 5484, 5575: Li amiranz lor a sa foi plevie, Et rois Clargis, de par cuige les guie; Por sauf conduit sui en lor compagnie. Enf. Og. 4203 ff. — In Baudouin de Sebourc XIV, 1078 ff. (zit. von Haase a. a. O. p. 22) findet sich eine interessante Stelle über einen Geleitsbrief: „Sire Roges-Lyons" dist li roys Polibans, „Nous avons sauf-conduit; s'il nous donna soudans Pour aleir tout partout en la terre as Persans: Tu ne nous poes mal faire, n'en soies repentans." Le signe li monstra qui estoit si poisans, Car c'estoit li conduis d'iestre partout passans; Et ché nuls en che monde feist Bauduin nuisans La lettre tesmongnoit, et li seaulz pendans, Que ville, ne royaumes ne li feroit garans; S'en estoit Bauduins plus hardis et plus frans.

2) Der Lothringerherzog Garin überfällt seinen Todfeind Guillaume de Monclin, der zur Sippe des Grafen Fromons von Bordele gehört. Der das Königsgeleite an Guillaume ausführende chamberlain ruft Garin zu: Loh. III, 110: „Jamais nul jor ne seroit vostre amis; Aincois feroit trestos vos fiés saisir." Und der Überfallene: „Hé! Rois de France tes conduis valt petit." Und Pippin selber, III, 117: Tant com je vive ne me puisse garir, N'aurai mais paiz au Loheren Garin." Encontre moi a durement mespris; En mon conduit a mon baron ocis." Was ist die Folge? Loh. III, 119: Mais l'empereres avoit fait tot saisir und ib. 137: De tot en tot fait sa terre saisir, Par les chastiax fait ses jens establir. — Narb. 2469: Sire amperere, fetes nos escouter! A vostre cort nos feïtes mender. Avoir quidames sauf venir, sauf aler, Mes malement nos ont fet atorner ·VI· fier vasal, qui tuit sont bacheler. De nostre ostel nos ont fet fors giter Et si bastu com poëz esgarder. Karl schwört bei St. Omer, er werde die Übeltäter schwer bestrafen (ib. 2492 ff.). — Renaus 156/17: Qu'il mande en

Vor ihm wird ein Streit beigelegt[1]), vor ihm ein Waffenstillstand rechtskräftig[2]). Er befiehlt, dass die Schwerter ruhen sollen[3]) und macht selbst Friede mit seinen Vasallen[4]). Doch erteilt er auch wieder die Erlaubnis zur Fehde[5]).

conduit le duc Buef d'Aigremon. El conduit Karlemaine fu tués a bandon. — Der Herzog Gaselin hat den Raubritter Lambert, der auf freier Geleitsfahrt nach Paris eilt, getötet. Pippin droht ihm, Auberi (Tarbé) 125: „De Bourgoigne a perdu tretout le fié; Ne em Bavière ne metra mès le pié. Ains le pendroi a ·I· arbre foillié"; vgl. ib. 130. 131, 132, 141. — Leider macht sich der König oder ein Angehöriger seines Hauses mitunter selbst des Geleitsbruches schuldig. Huon 29: Se truis Karlon, l'emperere al fier vis De traisson l'apelai por ti Qu'en son conduit nous vaut faire mordrir." Es handelt sich hier um einen Überfall den Charlot auf die Herzogssöhne von Bordeaux unternimmt, wobei er selber getötet wird; vgl. ib. p. 31. — In Renaus 317/1 will Karl das sichere Geleite („vaillant conduit", ib. 315/23), das die „pers" dem Renaus gewährt haben, brechen, obwohl ihn Ogier darauf aufmerksam macht; Renaus 316/29: Sire, ce dist Ogiers, sor nostre seurté Li avons a conduit por ostage livrer.

1) Loh. II, 263: Por coi, biaus frères, vos a Fromons ocis? Ja disoit-il qu'il ere nostre amis; La pais fu faite devant le roi Pepin Or vos ont mort! Ja n'en puissent joïr. — Vgl. ib. II, 7: Car faites pais au duc, je vos en pri; En droit de moi ce que avez mesprins. — Renaus 441/24: Si vous prie Renaut et nous le commandons Que lor ami soiez; ib. 441/32: Charles a fait la pais, si sont entrebaisié. — Aye 24: Je vos commant com rois, et deproi et requier Que vos d'ore en avant soiez amis Garnier. Narb. 3058: Fetes li droit: jo vos coment et di; ib. 3064. Gir. de Rouss. § 480; Loh. I, 140 ff.; II, 47 (Aufgebot Pippins, um die friedensbrüchigen Bordelais zu bestrafen). Auberi (Tarbé) 110; Aye 25 etc. Loh. II, 43: Il s'entrebaisent devant l'empéreris (vor der Königin Blancheflor).

2) Loh. III, 27: En trives est li mieus Peres Garins, Fianca les devant le roi Pepin; Je ne doi mie porchacier ne fornir; Par coi mon pere face sa foi mentir; Nostre parages en esteroit honis Se dedanz trives faiseiens poignéiz; vgl. ib. III, 29.

3) Auberi (Tarbé) 142: Es soll ein gottesgerichtlicher Zweikampf stattfinden. Dieser darf unter keinen Umständen gestört werden: Et l'Emperere s'escria à haut ton, Qu'il n'i ait cevalier et baron, Ne ·I· autre, esquier ne garçon, Qui ja i moeve ne noise ne tençon, Et s'il est nus qui trespast la resson, Destruit sera: ja n'aura raençon; Ains ert pendus en guise de larron. Ja er verbietet sogar ein Wort zu reden: Amis 1472: Nostre empereres an fait crier son ban, Que il n'i ait chevalier ne serjant, Qui die mot sor les membres perdans, Tout que li uns sera recreans. Einen allgemeinen Landfrieden erlässt der Kaiser von Rom in Guill. de Palerne 9597: Puis met tel pais parmi son regne, N'i est si hardis hom ne feme, Tout se face cointe ne fort, Qui a nului ost faire tort etc. — Vgl. ib. 9244; 9259 etc.; Fierabras 151.

4) Gir. de Viane 168: Je l'vos di, si respondi li Rois: Vos arés pais itel com vos vodrois. En douce France vostre commant ferois: De mes forfais vous en pardon les drois; Le tiers denier vos en doing et otrois. Bien iert venus, qui vos i amerois, Et mal baillis qui de rien vos hairois. Raoul 6569: B. baisa et puis le sor Gr., Faite est la pais, la Damredieu mercit, Entre B. et le roi Loeys.

5) So überlässt Karl Garnier seinen Feinden (Aye 80). Doch beklagen sich

3. Seiner allgemeinen Schutzgewalt (vgl. oben!) entspringt die Pflicht, Witwen und Waisen zu behüten (Schröder 471). Er sorgt im Staatsinteresse für die Wiederverheiratung der Witwe, wie es denn in seiner Macht überhaupt liegt, in Eheschliessungsangelegenheiten entscheidend einzugreifen. (Vgl. Spirgatis a. a. O. 10 ff. und die Besprechung seiner Arbeit durch D. Behrens, *Zs. f. frz. Spr. u. Lit.* XVII, 138—148; dann Euler 45 f.).

Soweit diese Ausführungen hierhergehören, seien sie kurz wiedergegeben, indem wie oben Ergänzungen hinzugefügt und belegt werden.

In das Recht der Sippe oder deren Einzelglieder, die Ehe einer Angehörigen im Interesse der „parenté“ zu gestalten[1]) (Spirgatis 10 f., Behrens 146 f.) oder in die Befugnis der Lehnsmannen, bei der Wiederverheiratung der Witwe ihres „sire liges“ beratend und entscheidend mitzuwirken (vgl. z. B. Maugis d'Aigremont, p. p. F. Castets, Revue des langues rom. T. VI, v. 4329 ff.), greift der König oft willkürlich ein. Er bestätigt Verlobung und Ehe und verfügt frei über die Untertanin (Gautier: *Chev.* 344; Behrens 139 f.; Schröder 405; Euler 46; Spirgatis 11). Doch kommt es auch vor, dass die unter seinem Schutz lebende Witwe (Brunner II, 30; 40; 57 Cor. L. 84; 154; 179; ib. (Hs. D.) 54; 72) ihn um einen Mann bittet. Denn Witwenschaft ist gefürchtet. Hermenjars klagt (Mort. Aym. 455): „Lasse, or remanrai veve“. Vgl. auch die Klage der Gemahlin Begues' bei dessen Tode; Loh. II, 267: „Et s'en iront mi chevalier gentis En autre terre autre seigneur servir.“

Mitunter ist die Zustimmung der Frau notwendig, ehe der König über sie verfügen darf (Spirgatis 12, Euler 46). Doch sind grobe Rechtsbrüche durch den König (vgl. Raoul) ja nichts seltenes im Epos. Die verwitwete Gräfin Aalais z. B. wird von Louis d'Outremer in treuloser Weise behandelt. Raoul 326: „Dame“, dist il, „ne vos en quier mentir, Vostre eritaige vos fait li rois tolir. Por Giboin, Diex le puist maleïr.“ Auch in Enf. Og. 8096 schaltet der König frei: „Quant Charlemaines ot fait l'ordenement Des mariages trestout à son talent.“

Er setzt den Hochzeitstag fest[2]) und übernimmt bei der Geburt eines

---

dessen Neffen sehr darüber (Aye 82): „Garniers est vostre hons liges et vos a bien servi . . . Et or [l] abandonnés a tous ses anemis.

1) Auch der Oheim kann seine Nichte verheiraten; vgl. Orson 3580. Das Verhältnis des Oheimes zu Neffe (und Nichte) im altfranz. Epos wäre wohl einer besonderen Betrachtung wert; cf. Tacit. Germ. Cap. XX. — Alisc. p. 26: Je suis tes oncles, n'as ore plus prochain, Fors Damedieu. Foulque 8: Tos jors l'oï dire; ains venge niès que frere, Aye 83: Gir. de Rouss. §§ 99, 182; Gayd. 3, 22; Auberi (Tob.) 12, 17, 24; Loh. I, 161; II, 250, 268; Aymeri 4634; Alisc. 246 u. s. w.

2) Aiol 8159: Je le prendrai a feme si me dites le terme. Et respondi li rois: „Ja n'i meterai terme, Octaue Pentecouste.“



Kindes gelegentlich die Patenstelle[1]), indem er zugleich den Taufnamen bestimmt[2]).

Auch bei den „méscréanz“ entscheidet der König die Ehe der Vasallentöchter (vgl. Enf. Og. 1423ff.; 332f.; Floov. 50f.; Mainet 326/116 etc., Aye. 52 u. s. f.).

4. Gestützt auf seine Banngewalt, sorgt der Herrscher für die Organisation des Reiches. Er baut Burgen (vgl. oben I B 2 a) und legt Strassen an. (Parise 42: Quatre chemins roiauz a li anfas trové.) Er erlässt Verordnungen[3]) und ernennt sämtliche Staats- und Kirchenbeamten[4]) (vgl. Mayer II, 407; Schröder 117).

Er schreibt Steuern aus und kann davon befreien[5]). Denn es ist sein Recht Privilegien[6]) zu verleihen (Glasson II, 615; IV, 283).

---

1) Raoul 2519: Ces parins fu li rois de S. Denis. — [Foulque 98 (Ms. 7188): Es fons ont mis le prince les ·II· archevesquier, Et le roi le retret, si duc et si princier. En enges li donna lors de france un quartier; ib. 147; Aiol 9356; Amis 24ff.; Raoul 2517; Foulque 96. Diese Beispiele zeigen uns den König als Paten von Heidenfürsten und Prinzessinnen, die, wie jedes Patenkind, von dem Herrscher ein wertvolles Patengeschenk erhalten.]

2) Berta 1173: E li rois le dict: Farés li mon talant: Batiçer farés primerano l'infant; Karlo li metés nome; qe eo le comant.

3) Enf. Og. 7815: Charles remest puis grant piece à Paris, Tant que il ot ses coumans establis, Par quoi drois fu maintenus, car touz dis Estoit à ce de cuer faire ententis. O lui remest dus Namles li gentis Et avoec li Ardenois Tierris etc.... De tele gent estoit Charles servis Et gouvernés, et il et ses pays. Fierabras 10: Vous nous avés en France ·I· jugement donné, Que ce que li doi jugent, puis k'i l'ont affremé, Aler estuet le tierc, ensi l'ont créanté. — Rose 3: Tot fist par decrez et par lois Vers sa gent ce que fere dut. Anseïs 213; Lancelot 1302 etc.

4) Aye 1: Il le fist sénéchal et son gonfanonier. Girb. de M. 459/13: Et dist Pepins: Je ferai vo plaisir. Je lor otroi et le pain et le vin. Gayd. 326; Amis 432ff.; Jourd. 2071; Narb. 7944; 2050; Gir. de Viane 180; Aiol 9944; Guill. de Pal. 3637 etc. (Vgl. auch I, B 5.) Über König und Kirchenbeamte s. Massing 118ff. und sonst; Falk, Étude 61ff.

5) Sax. I 67: De l'or et dou chevage lor claim qites et frans A toz les jors dou monde et peres et anfans. (Über „Steuern“ vgl. S. 34ff.)

6) Loeys erteilt Aiol die Erlaubnis, die Untertanen, welche A. beleidigt haben, zu verbannen (Aiol 3657ff.). In Gir. de Viane 83 gewährt er Roland die Erbauung einer „quintaine“ im Feldlager. In Fierabr. 120 erzählt der Herzog Richard von der Normandie: Quant Karles de ma terre me vaut le don donner, Je nel vau mie prendre, ce saciés de verté, Fors par ·I· convenent qui furent devisé: Se il me venoit sers qui fust d'autre regné, Puis k'éust en ma tere ·I· seul an conversé, Seroit il tous jours frans par droite néeté. Après icelui don me fu autre donné: S'estiemes en castel ou en mur enserré, Et on éust message semons et esgardé, Ce fust mes cors méismes, tel don m'a il donné, Se anchois ne l'avoie guerpi et refusé. Renaus 262/6: Berengar, je claim quite à vos et

5. Eine besondere Art des Bannes ist das Wildbannrecht (Mayer I, 86; Lamprecht, *Wirtschaftsleben* I, 110f.; 470f.; Schröder 191; 206; 521). Es bedeutete die Befugnis des Königs überall im Lande frei jagen[1]) und Wälder anlegen zu können[2]). Es konnte vom König verliehen werden („Bannleihe"; Schröder 421). Willkürlichkeiten des Fürsten führen auch hier zum Streite mit Grossvasallen[3]). (Über königl. Wälder s. auch unten B 2 b δ.)

à vostre oir; Jamais deça la mer servise ne ferois ... Guill. de B. 5200: El gentil senhor agradiu Lor vay lo castel afranquir, E tot so qu'el saubon querir El lor vay franchamens donar, E lor costumas cofermar, Par tot aquel afranquiment. Fierabras 187: La foire du lendi fu par ce estorée, Que ja n'i devroit estre cens ne taille donnée (also ein abgabenfreier Markt). Vgl. Lamprecht, Beitr. 127. Por chou est il encore li lendis apelés. Sa n'i doit estre treus ne nus tresors donnés; Mais puis par convoitise fu cis bans trespassés. — Tristran 3011: Le jor franchi li rois ·i· sers. (Sklavenbefreiung; vgl. hierzu auch Prise de Pampelune 341 ff, wo Karl auf die Bitten des Desiderius die Lombarden aus ihrer Unfreiheit löst. Das wird urkundlich bestätigt, worauf Turpin das Schriftstück versiegelt (ib. 361). — Der Herzog Elie besass (cf. Aiol 8093 f.): Del moustier saint Denis le maistre confanon Et la senescaudie de tout uostre roion. Als erbliches Privileg fordert Aiol diese Ämter zurück. Er erhält sie auch. Aiol 8252: Li rois li rent sa tere et tout s'erite Et la senescaudie de trestoute son regne. Auch dem Heidenfürsten Karahues verspricht Karl erbliches Gut mit besonderen Vorrechten. (Vergl. Enf. Og. 7079 ff; 7109 ff.)

1) Gir de Rouss. § 119. Roussillon est un aleu, j'en conviens, mais outre Seine, le long du courant, en la forêt de Montargon, vous avez pour un mois droit de chasse et de gîte, quatorze jours l'été; quinze l'hiver; pendant les quatorze jours Girart vous doit le conroi. Gayd. 120: N'ose avoir chiens corrans ne chacerie, Et si nen a fors d'autre chose envie; Mais l'empereres li deffent et devie. (Er beschränkt also das Jagdrecht seiner Vassallen). Girb. de Metz 471/32: Et l'enpereres en va on bois berseir Droit a Saint Lix ou il suet conuerseir En ces forces qui tant font a loueir Pour son deduit et sa vie ameneir; vgl. Sax. I 57: Puis irons querre Karle à Loon ou à Blois. Ou que nos le troverons au rivieres ou au bois. (Beachte die Fischereigerechtsame!) Ib. II 110; 129; Berte 2616; Escoufle 1492; Tristran 1642; etc.

2) Gui de B. 11: Iluec virent le bois que Karles fist planter.

3) Gir. de Viane 167: Karl jagt im Bannforst des Herzogs Girars und erlegt einen Eber. Girars beansprucht das erlegte Tier: Mieus iert li pors; à grant tort l'avés pris. — Vgl. Gayd. 120.

Lebenslauf.

Ich, Ferdinand Friedrich Karl Werner, bin geboren zu Weidenhausen, Kreis Biedenkopf, Regierungsbezirk Wiesbaden, am 27. Oktober 1876 und gehöre dem evang.-luth. Bekenntnisse an.

Nachdem ich die Realschule zu Giessen bis zur Klasse IIIb besucht hatte, trat ich Ostern 1890 in die Untertertia des Gymnasiums zu Giessen ein, welche Anstalt ich Ostern 1896 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Ich widmete mich dann an der hessischen Landesuniversität dem Studium der neueren Sprachen und der Geschichte. Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren Behaghel, Behrens, Höhlbaum, Oncken, Schiller, Siebeck und Wetz; ausserdem besuchte ich die praktischen Seminarübungen des Lektors Herrn Prof. Pichler.



Im Sommersemester 1900 bestand ich die Prüfung für das höhere Lehramt.

Nach halbjährigem Akzess am Gymnasium zu Giessen ward ich mit der Verwaltung einer Lehrerstelle an der Höheren Bürgerschule zu Lauterbach betraut. Hier war ich drei Jahre tätig. Durch ministerielle Verfügung wurde mir Ostern 1904 eine Lehrerstelle am Gymnasium Fridericianum in Laubach übertragen. Am 1. April 1905 erhielt ich durch Allerhöchste Entschliessung meine Ernennung zum Oberlehrer und wurde auf meinen Wunsch nach Giessen versetzt, wo ich seitdem an dem Realgymnasium und der Oberrealschule tätig bin.

Allen meinen Lehrern schulde ich grossen Dank, insbesondere Herrn Prof. Dr. Behrens, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gab und mich bei der Abfassung gern mit seinem Rate unterstützte.

Lebenslauf.

Ich, Ferdinand Friedrich Karl Werner, bin geboren zu Weidenhausen, Kreis Biedenkopf, Regierungsbezirk Wiesbaden, am 27. Oktober 1878 und gehöre dem evang.-luth. Bekenntnisse an.

Nachdem ich die Realschule zu Giessen bis zur Klasse IIIb besucht hatte, trat ich Ostern 1890 in die Untertertia des Gymnasiums zu Giessen ein, welche Anstalt ich Ostern 1896 mit dem Zeugnis der Reife verliess.

Ich widmete mich dann an der hessischen Landesuniversität dem Studium der neueren Sprachen und der Geschichte. Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren Behaghel, Behrens, Höhlbaum, Oncken, Schiller, Bialeck und Wetz; ausserdem besuchte ich die praktischen Seminarübungen des Lektors Herrn Prof. Pichler.

Im Sommersemester 1900 bestand ich die Prüfung für das höhere Lehramt.

Nach halbjährigem Alzess am Gymnasium zu Giessen ward ich mit der Verwaltung einer Lehrerstelle an der Höheren Bürgerschule zu Lauterbach betraut. Hier war ich drei Jahre tätig. Durch ministerielle Verfügung wurde mir Ostern 1904 eine Lehrerstelle am Gymnasium Fridericianum in Laubach übertragen. Am 1. April 1905 erhielt ich durch Allerhöchste Entschliessung meine Ernennung zum Oberlehrer und wurde auf meinen Wunsch nach Giessen versetzt, wo ich seitdem an dem Realgymnasium und der Oberrealschule tätig bin.

Allen meinen Lehrern schulde ich grossen Dank, insbesondere Herrn Prof. Dr. Behrens, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gab und mich bei der Abfassung gern mit seinem Rate unterstützte.